



**Kreisjugendring Esslingen e.V.**  
Arbeitsgruppe Georg Eisrich, Manuela Rutka, Martina Schlotterbeck,  
Christoph Giebeler und Karl G. Zenke

## **Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in den Einrichtungen des KJR**

Abschlussbericht schriftlicher Befragungen von Einrichtungsleitungen, Besuchern  
und Jugendgemeinderäten im Kreis Esslingen

Vorgelegt im März 2012

## Gliederung

<b>Einleitung</b>	S.04
<b>Leitfrage 1: Unter welchen äußeren Bedingungen findet die offene Jugendarbeit statt?</b>	S.08
<u>Einrichtungen</u>	
1.1 Formale Merkmale	S.08
1.2 Anzahl	S.08
1.3 Räumliche Verteilung im Landkreis	S.08
1.4 Die Einrichtungen des KJR im Frühjahr 2012: Namen, Orte, Kontakte	S.09
1.5 Gebäude, Innen- und Außenflächen	S.10
1.6 Lage im Ort und Erreichbarkeit mit ÖPNV	S.10
1.7 Öffnungszeiten	S.10
1.8 Finanzierung der Einrichtungen	S.12
1.9 Sozialräumliche Infrastruktur im Umfeld der Einrichtungen	S.12
<u>Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen</u>	
1.10 Anzahl, Anstellungsverhältnisse und Finanzierung der Hauptamtlichen	S.13
1.11 Ehrenamtliche	S.14
1.12 Persönliche Merkmale der Hauptamtlichen	S.14
1.13 Qualifikation der Hauptamtlichen	S.14
1.14 Zusammenfassung zur 1. Leitfrage	S.14
<b>Leitfrage 2: Wie sind die inhaltlichen Vorgaben des SGB VIII im Jahr 2010 in Angebote umgesetzt worden?</b>	S.15
2.1 Die gesetzlichen Vorgaben	S.15
2.2 Die sechs Schwerpunkte im § 11 des SGB VIII	S.15
2.3 Wege zur Wahrnehmung der Bedarfe und Interessen junger Menschen	S.15
2.4 Dimensionen des Bildungskonzeptes	S.16
2.5 Die Angebote der Einrichtungen in den sechs Schwerpunkten	S.17
2.6 Angebote im Bereich der schulbezogenen Jugendarbeit	S.18
2.7 Die Arbeitsformen in den Einrichtungen - eine variantenreiche Bildungswelt	S.19
2.8 Der Renner - der "offene Treff"	S.20
2.9 Verteilung der Arbeitsformen in verschiedenen Schwerpunktbereichen	S.21
2.10 Rahmenvorgaben für die Mitgestaltung des Angebots durch die Besucher	S.24
2.11 Prinzip "Mit- und Selbstbestimmung fördern" - thematischer Überblick zu den Angeboten	S.24
2.12 Zusammenfassung zur 2. Leitfrage	S.27
<b>Leitfrage 3: Wen erreichen die Angebote der Einrichtungen und wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen die Angebotspraxis</b>	S.28
3.1 Anzahl der Besuche regelmäßiger und gelegentlicher Besucher	S.28
3.2 Besucher nach Alter	S.29
3.3 Positionen der Besucher im Bildungs- und Beschäftigungssystem	S.32
3.4 Die Besucher mit ihren Anliegen, Themen und Probleme in der Jugendberatung der Einrichtungen	S.33
3.5 Die Einrichtungen aus der Perspektive der Besucher	S.35
3.6 Die Einrichtungen im Urteil von Jugendgemeinderäten	S.36
3.7 Zusammenfassung zur 3. Leitfrage	S.37

<b>Leitfrage 4: Mit wem und in welcher Weise sind die Einrichtungen in die wachsende kommunale Verantwortungsgemeinschaft für Erziehung, Bildung und Ausbildung integriert?</b>	S.38
4.1 Kooperationen mit Schulen	S.38
4.2 Kooperationen mit Behörden und Fachdiensten	S.39
4.3 Kooperationen mit Einrichtungen der kulturellen Infrastruktur	S.39
4.4 Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Gruppen und Ehrenamtlichen	S.40
4.5 Zusammenfassung zur 4. Leitfrage	S.40
<b>Leitfrage 5: Welche Entwicklungs- und Verbesserungsbedarfe sind von Mitarbeitern und Besuchern benannt worden?</b>	S.40
5.1 Mängel bei der Bedarfsdeckung der Kinder und Jugendlichen	S.40
5.2 Gründe für die Mängel in der Bedarfsdeckung	S.41
5.3 Strukturelle Probleme	S.42
5.4 Zusammenfassung zur 5. Leitfrage	S.42
<b>6. Zusammenfassung und Fazit</b>	S.43

## **Anhang**

Bericht Besucherbefragung  
 Bericht Befragung Jugendgemeinderäte

## **Einleitung: Entstehungszusammenhang der Studie, Leitfragen und Inhalt des Berichts, Arbeits- und Zeitplan**

### Ausgangslage

Im Rahmen vielfältiger Veränderungen im Bildungswesen aufgrund demografischer, sozialer, kultureller, ethnischer und ökonomischer Entwicklungen haben sich auch die gesellschaftlichen Anforderungen an die Jugendarbeit gewandelt.

Der wachsende Orientierungs- und Beratungsbedarf in vielen Familien, insbesondere in denen von Zuwanderern, eingeschränkte familiäre Ressourcen für die Entwicklungs- und Lernförderung der Kinder und Jugendlichen, der verstärkte Ausbau von Ganztagschulen und die wachsenden Schwierigkeiten von Jugendlichen ohne oder mit nur schwachem Schulabschluss beim Übergang in berufliche Ausbildung haben zu nachhaltigen sozial- und bildungspolitischen Herausforderungen geführt, die die Jugendarbeit im Interesse der von Benachteiligungen bedrohten Kinder und Jugendlichen zu einer kritisch-konstruktiven Selbstvergewisserung ihrer Angebote an Kinder und Jugendliche in allen Bereichen ihrer Entwicklungs- und Bildungsprozesse in Familie, Freizeit, Schule und Ausbildung auffordert.

### Neue Schwerpunkte im Programm der Einrichtungen

Die offene Kinder- und Jugendarbeit in den Einrichtungen des KJR Esslingen hat diese Herausforderung aktiv angenommen. In den Programmen der Einrichtungen haben die schul- und die arbeitsweltbezogenen Angebote, die individuelle Jugendberatung und die Unterstützung der jungen Menschen bei der Stärkung ihrer Kompetenzen und Orientierungen für das Selbstmanagement der komplexer werdenden Anforderungen im Alltag zunehmende Beachtung gefunden. Mehr und mehr sind die Angebote der Einrichtungen inzwischen selbstverständlicher Teil der Programme von Ganztagschulen in verschiedenen Gemeinden des Landkreises geworden. In der Berufsorientierung und bei der Übergangsvorbereitung in Ausbildung begleitet die offene Jugendarbeit Jugendliche sowohl innerhalb der Schule, als auch in freien Angeboten in ihren Einrichtungen. Dabei sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen gleichberechtigte Partner der Lehrer und Berufsberater, mit denen sie in Kooperationen eng verbunden sind. Und die Förderung zentraler Alltagskompetenzen in den Bereichen Medien, Kultur, Freizeit und Erholung, Partnerschaft und Familie in Verbindung mit interkultureller, integrativer und inklusiver Bildungsarbeit gehört heute zu den Schwerpunkten der offenen Jugendarbeit in den Einrichtungen.

### Wunsch nach Selbstvergewisserung - die leitenden Fragestellungen

Angesichts dieses komplexer werdenden Handlungsfeldes haben die Leitungen der Einrichtungen des Kreisjugendringes Esslingen im Oktober 2010 auf einer Klausurtagung über die Notwendigkeit einer Bestandsaufnahme des Leistungsspektrums der "Offenen Kinder- und Jugendarbeit" (OKJA) des KJR Esslingen – im Sinne von § 2 der Satzung des KJR unter Grundlegung durch SGB VIII, §§ 11, 12 und 13 beraten und schließlich die Durchführung einer entsprechenden Studie empfohlen.

Diese Studie sollte möglichst differenziert darlegen

1. in welchen äußeren Bedingungen die offene Jugendarbeit der Einrichtungen stattfindet,
2. wie die inhaltlichen Empfehlungen des SGB VIII ( §11 des KJHG) in Angeboten umgesetzt werden,

3. wen die Angebote der Einrichtungen erreichen und wie diese Zielgruppen über die Qualität der Angebote denken,
4. ob und in welcher Weise sich die Einrichtungen in die derzeit sich bereits abzeichnende kommunale Verantwortungsgemeinschaft für Erziehung, Bildung und Ausbildung einfügen und
5. wie die Einrichtungsleitungen die Möglichkeiten zur Bewältigung der veränderten Anforderungen beurteilen und welche Entwicklungs- und Verbesserungsbedarfe sich aus deren Sicht für die Einrichtungen abzeichnen.

### Adressaten der Erhebungen und Gesamtziel

Im Januar 2011 hat der Vorstand des KJR die Arbeitsgruppe G. Eisrich, Chr. Giebeler, M. Rutka, M. Schlotterbeck und Karl G. Zenke (Leitung) mit der Durchführung einer Erhebung beauftragt. Für die Befragung der Leitungen der Einrichtungen (Mai 2011) wurde als Berichtszeitraum das Jahr 2010 festgelegt. Die Leitungen sollten auf der Grundlage ihrer Arbeitsdokumentationen und der Erfahrungen im Team der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine breite Palette von Fragen zu den Rahmenbedingungen, den materiellen und personellen Merkmalen ihrer Einrichtung sowie zum Angebot und zu dessen Besuchern beantworten. So sollte durch die Einzelbeiträge aller Einrichtungsleitungen eine Art Gesamtbild der offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Einrichtungen des KJR entstehen. Der Bericht versteht sich dementsprechend als ein Überblick. Zu einzelnen Einrichtungen werden keine Aussagen gemacht. Wir gehen vielmehr davon aus, dass jedes Team die eigene Arbeit vor dem Hintergrund des Gesamtbildes reflektieren, diskutieren und gezielt weiterentwickeln kann.

Die ergänzenden Befragungen einer Zufallsstichprobe von Besuchern (im Juli 2011) und der Mitglieder von Jugendgemeinderäten (im September 2011) sollten die jeweils aktuellen Eindrücke der Befragten wiedergeben. Die kleinen Stichproben erlauben selbstverständlich keinerlei Verallgemeinerungen der Ergebnisse. Doch die Ansichten und Urteile der befragten Kinder und Jugendlichen sind in jedem Fall hilfreiche Anregungen, vielleicht auch für einrichtungsinterne Erhebungen.

### Design der Studie

Für die Erhebungen wurde das Statistik-Programm GrafStat ausgewählt. Damit konnten die drei Fragebögen für eine schriftliche Befragung (in Papierform) entwickelt, formatiert, ausgewertet und aufbereitet werden. GrafStat bietet:  
für Fragestellungen verschiedene Antwortformate, die variable Gestaltung des Fragebogens, einfache Datenerfassung, verschiedene Auswertungsmöglichkeiten (Urliste, Grundauswertung, Statistik) und die Darstellung der Ergebnisse in grafischer und tabellarischer Form. Angesichts der verfügbaren Ressourcen und des Wunsches, die Studie innerhalb eines Jahres abzuschließen, schien uns die Wahl dieses Instrumentariums naheliegend. Die Arbeit mit GrafStat hat sich dann auch insgesamt als äußerst praktikabel und für die Beantwortung der gestellten Leitfragen als hinreichend aussagekräftig erwiesen.

### Zu den unterschiedlichen Texten des Berichts

Dieser Abschlussbericht fasst die wesentlichen Ergebnisse aus der Leitungsbefragung (Hauptuntersuchung) und aus den beiden ergänzenden Befragungen zusammen, insofern ist er

Darstellung mittels Schriftform und Grafik. Darüber hinaus kommentieren wir in Erläuterungen ab und zu unser Vorgehen. An einigen Stellen bietet er zum Zwecke der Diskussion von Ergebnissen in „Einschieben“ Texte aus uns wichtig erscheinenden Quellen. Wir versuchen damit Anregungen für die Weiterentwicklung der Arbeit in den Einrichtungen zu geben, die uns bei der Auswertung und Diskussion der Erhebungen in den Sinn gekommen sind. Dieses Bemühen wird sich freilich erst durch die Diskussion des gesamten Verfahrens im Kreis der Mitarbeiter des KJR wirklich fruchtbar ausgestalten lassen.

Im Anhang legen wir die beiden gesonderten Berichte über die Besucherbefragung und die Befragung der Jugendgemeinderäte bei.

### Arbeits- und Zeitplan der Erhebungen

Oktober bis Dezember 2010

Vorüberlegungen und konzeptionelle Entwürfe in der Geschäftsführung des KJR: Stand der Berichterstattung über vergleichbare Studien. Konkretisierung des Erkenntnisinteresses im KJR. Einzelgespräche mit verschiedenen Einrichtungsleitungen. Beschreibung der erforderlichen Ressourcen. Platzierung des Vorhabens in der Gesamtstrategie des KJR in der absehbaren Zukunft. Ausarbeitung einer Vorlage beim Vorstand des KJR. Entwurf des Untersuchungsdesigns und Auswahl des Erhebungsinstruments (GrafStat).

Januar und Februar 2011

Ausarbeitung der Vorlage beim Vorstand. Durchführung von drei ganztägigen Schulungsveranstaltungen zur Arbeit mit GrafStat durch Frau Kühmichel von der Universität Münster. Etablierung der Arbeitsgruppe G. Eisrich, M. Schlotterbeck, K. G. Zenke mit kontinuierlicher Begleitung durch A. Kaufmann. Klärung der für die Mitarbeit jeweils verfügbaren Stellenprozente. Antragstellung beim Vorstand des KJR. Beginn der Arbeiten an der Entwicklung des Fragebogens.

März und April 2011

Erarbeitung des Fragebogens. Prüfung und Diskussion einer ersten Fassung des Fragebogens auf einer Klausur mit allen Einrichtungsleitungen. Revision des Fragebogens aufgrund der Rückmeldungen aus der Klausur. Vorarbeiten und Organisation der Durchführung der schriftlichen Befragung der Einrichtungsleitungen. Gespräche über ergänzende Erhebungen bei Besuchern und Jugendlichen auf Anregung durch Kurt Spätling und Alfred Kaufmann.

Mai 2011

Durchführung der Erhebungen in den Einrichtungen des KJR. Management von Versand, Rücklauf und Prüfung der ausgefüllten Fragebögen. Eingabe der Ergebnisse. Grundauswertung. Synchron Vorstudien für die nunmehr geplanten ergänzenden Erhebungen bei Besuchern und Jugendlichen.

Juni und Juli 2011

Auswertung und Aufbereitung der Daten, grafische Darstellung ausgewählter Ergebnisse, Diskussion. Synchron Entwicklung des Fragebogens für die Besucherbefragung und die Befragung von Jugendgemeinderäten, die nunmehr als eine Art „Zugangsauswahl“ für die Jugendlichen im Kreis als Zielgruppe ausgewählt wurden. Laufende Auswertungsgespräche mit Alfred Kaufmann,

Kurt Spätling und verschiedenen Mitarbeitern des KJR. Durchführung und Grundausswertung der Besucherbefragung.

August 2011

Bericht an den Vorstand über den Stand der Arbeiten für die Erhebung. Beginn der Verschriftlichung der Ergebnisinterpretation und -diskussion. Studium einschlägiger Kommentare zum SGB VIII und aktueller Handbuchartikel.

September und Oktober 2011

Wechsel in der Arbeitsgruppe. Manuela Rutka ersetzt Martina Schlotterbeck.

Fortführung der Datendiskussion und der Arbeiten an der Verschriftlichung der Dateninterpretation. Ausarbeitung des Besucherfragebogens. Organisation und Durchführung der Besucherbefragung in Abstimmung mit den Einrichtungen. Rücklauf der Besucherbefragung, Dateneingabe in der Geschäftsstelle, Grundausswertung, Datenaufbereitung. Berichterstattung. Diskussion der Ergebnisse zwischen der Arbeitsgruppe und Kurt Spätling, Elke Hierlemann und Alfred Kaufman. Überarbeitung des Berichts. Durchführung der Befragung der Jugendgemeinderäte. Dateneingabe, Grundausswertung und erste Kurzkomentierung.

November 2011

Arbeiten am Teilbericht für den Vorstand des KJR. Fortführung der Auswertung und Diskussion der Befragung der Jugendgemeinderäte. Vorbereitung eines Jugendforums zur Aussprache über diese Befragung.

Fortführung der Berichterstattung über die Befragung der Einrichtungsleitungen.

Januar 2012

Vorlage der Kurzfassung des Erhebungsberichts bei der Geschäftsführung und beim Vorstand des KJR. Beginn der Arbeiten an der Fertigstellung der abschließenden Dokumentation.

März 2012

Vorlage der abschließenden Dokumentation über die Befragung der Einrichtungsleitungen (Hauptuntersuchung) und die Befragungen der Teilnehmer sowie der Jugendgemeinderäte bei der Geschäftsführung des KJR.

## Leifrage 1: Unter welchen äußeren Bedingungen findet die offene Jugendarbeit statt?

### Einrichtungen

#### 1.1 Formale Merkmale

Im SGB VIII ist der Begriff "Einrichtung" nicht legal definiert. Wir verwenden den Begriff unter Bezugnahme auf folgende Merkmale:

- Orts- und Gebäudebezug,
- Nutzungs- oder Überlassungsvertrag mit der Kommune für Gebäude und Grundstück,
- auf eine gewisse Dauer und für eine bestimmte Anzahl von Nutzern angelegt,
- Einsatz von Fachpersonal,
- Angebote auf der Grundlage gesetzlicher Regelungen (hier SGB VIII, § 11),
- anerkannter Träger der Kinder- und Jugendarbeit.

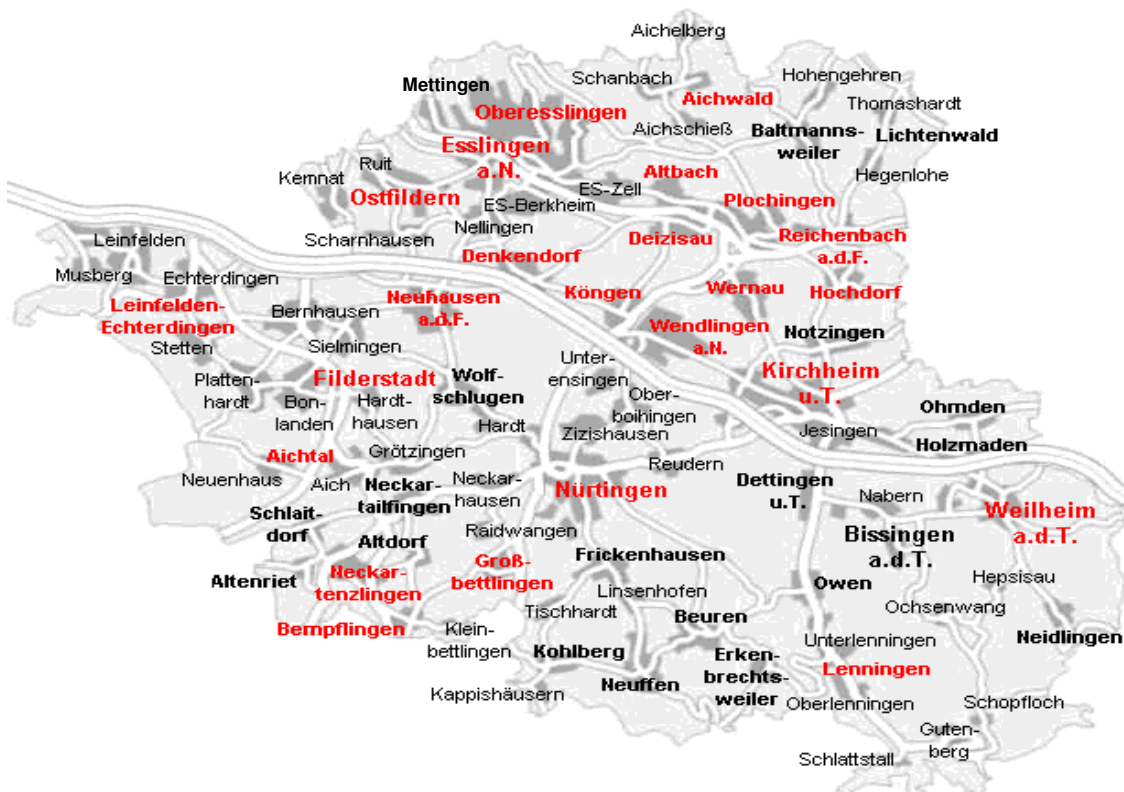
#### Einschub – Jugendpolitische Perspektive im 12. Kinder- und Jugendbericht:

„Einrichtungen, Dienste und Maßnahmen der Jugendarbeit sind Teil einer als erforderlich geltenden Infrastruktur sozialer Dienstleistungen zur Förderung der Entwicklung junger Menschen. Dieser Dienstleistungscharakter begründet die bedarfsorientierte Angebotsform der Jugendarbeit und impliziert, dass über Art und Umfang der Inanspruchnahme die Adressatinnen und Adressaten auf freiwilliger Basis entscheiden. Ein organisatorisches Äquivalent zur Schulpflicht ist der Jugendarbeit wesensfremd“ (S.238)

#### 1.2 Anzahl

Der KJR unterhält 31 Einrichtungen unter den Bezeichnungen Jugendhaus, Jugendzentrum, oder Jugendtreff. Davon haben 30 an der hier dargestellten Befragung teilgenommen.

#### 1.3 Räumliche Verteilung im Landkreis





#### 1.4 Die 31 Einrichtungen des KJR im Frühjahr 2012: Namen, Orte, Kontakte

„Kinder- und Jugendhaus“	72631 Aichtal-Aich, Straße zur Rudolfshöhe 07127 / 96 08 27
„JH Domino“	73773 Aichwald, Krummhardter Straße 74 0711 / 36 32 74
„JH Altbach“	73766 Altbach, Esslinger Straße 92 07153 / 89 74 99
„JH Gleis 1“	72658 Bempflingen, Bahnhofstraße 30 07123 / 35 33 3
„Zehntscheuer Deizisau“	73779 Deizisau, Im Kelterhof 7 07153 / 70 13 70
„JH Focus“	73770 Denkendorf, Lenaustraße 1 0711 / 34 60 60 9
„JH KOMMA“	73728 Esslingen a. N., Maille 5 – 9 0711 / 35 17 90 6
„Jugendbüro Esslingen“	73728 Esslingen a. N., Maille 4 0711 / 35 38 44
„JH Nexus“	73730 ES - Oberesslingen, Schorndorfer Straße 22/1 0711 / 31 22 94
„JH Mettingen“	73733 ES - Mettingen, Altenbergweg 15 0711 / 32 25 60
„JZ Z“	70794 Filderstadt, Tübinger Straße 54 0711 / 70 6505
„Jugendförderung Frickenhausen“	72636 Frickenhausen, Fröbelstraße 4 07022 / 94 34 13 1
Jugendtreff Großbettlingen	72663 Großbettlingen, Scheidwasenstr. 3 07022 / 24 46 38
„JH Hochdorf“	73269 Hochdorf, Jahnstraße 10 07153 / 98 74 48
Mehrgenerationenhaus „Linde“	73230 Kirchheim u. T. , Alleenstraße 90 07021 / 44 41 1
„JH Trafo“	73257 Köngen, Denkendorfer Straße 1 07024 / 98 93 53
„JH AREAL“	70771 Leinfelden - Echterdingen, Max-Lang-Straße 10 0711 / 44 09 08 0
„Forum Stetten“	70771 L-E Stetten, Weidacher Steige 31 0711 / 79 77 68 8
„Offene schulbezogene Jugendarbeit“	73252 Lenningen, Tobelstraße 7 07026 / 91 01 16 5
„JH Tatü“	72654 Neckartenzlingen, Metzinger Straße 10 07127 / 93 40 79
„JH Penthaus“	73765 Neuhausen, Rupert-Mayer-Straße 76 07158 / 68 06 0
„JH JaB“	72622 Nürtingen, Bahnhofstraße 13 07022 / 34 38 2
„JH Boing“	72644 Oberboihingen, Max-Eyth-Straße 25 07022 / 40 72 06
„Kinder- und Jugendförderung Ostfildern“	73760 Ostfildern „Zentrum Zinsholz“, Im Zinsholz 1 0711 / 34 00 29 2

	„Jugendtreff L-Quadrat“, Bonhoeffer Straße 20 0711 / 30 53 99 66
	„Kinderaktivwerkstatt“, Kirchheimer Straße 123 0711 / 34 55 21 8
„Personalpool Plochingen“	73207 Plochingen „JZ“ Wilhelmstraße 26 07153 / 22 80 5 „Verein Menschenskinder e.V.“, Carl-Orff-Weg 10 07153 / 92 48 37 „Place2Be“, Geschwister Scholl Straße 2-4 07153 / 92 25 19
„Offene Jugendarbeit an der verlässlichen Grundschule“	73262 Reichenbach, Schulstraße 12 07153 / 98 44 75
„Jugendtreff Unterensingen“	72669 Unterensingen, Schulstraße 07022 / 60 97 26
„Jugendhaus Weilheim“	73235 Weilheim a. d. T., Helfersbergweg 11 07023 / 85 60
„Zentrum Neuffenstraße“	73240 Wendlingen a. N. , Neuffenstraße 74 07024 / 52 00 1
„JH KIWI“	73249 Wernau (Neckar), Schloßhof 11 07153 / 39 79 3
„JH 75“	72649 Wolfschlugen, Nürtinger Straße 75 07022 / 54 53 0

### *1.5 Gebäude, Innen- und Außenflächen*

27 Einrichtungen sind in einem selbstständigen Gebäude untergebracht. Die Einrichtungen in Nürtingen, Ostfildern und Plochingen arbeiten in mehreren baulich selbstständigen Einheiten.

Die zur Verfügung stehende Gesamtfläche in den Einrichtungen streut zwischen 150 qm und mehr als 500 qm. Im Durchschnitt sind die Einrichtungen etwa 360 qm groß. 15 Einrichtungen verfügen über eigene Außenflächen für Spiel, Sport, Geselligkeit u. a. Aktivitäten. 26 Einrichtungen haben als Gäste einen ständigen Zugang zu Außenflächen von Schulen oder anderen Institutionen.

### *1.6 Lage im Ort und Erreichbarkeit*

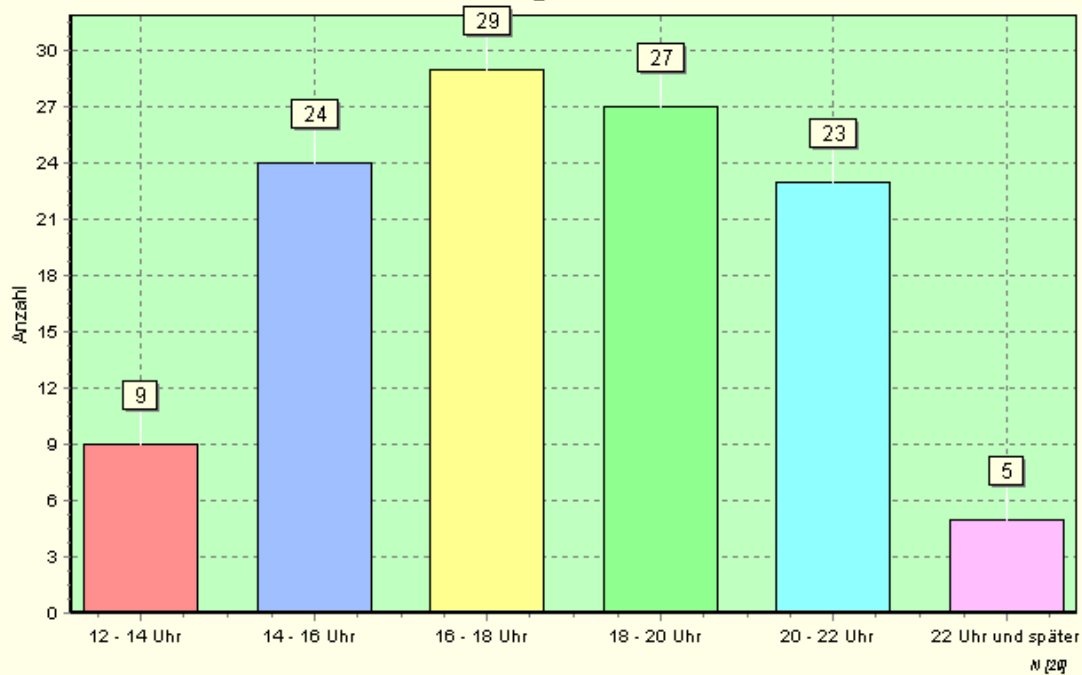
17 Einrichtungen liegen im Zentrum der Gemeinde, 13 in Randlagen des Ortes bzw. Teilortes. 29 Einrichtungen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

### *1.7 Öffnungszeiten*

Mehr als zwei Drittel der Einrichtungen öffnen in der Zeit zwischen 14.00 und 22.00 Uhr an den Wochentagen Montag bis Freitag. Wenige Einrichtungen öffnen bereits um 12.00 Uhr, bleiben nachts an einigen Tagen über 23.00 Uhr hinaus offen oder sind auch an Samstagen und Sonntagen für Besucher geöffnet.

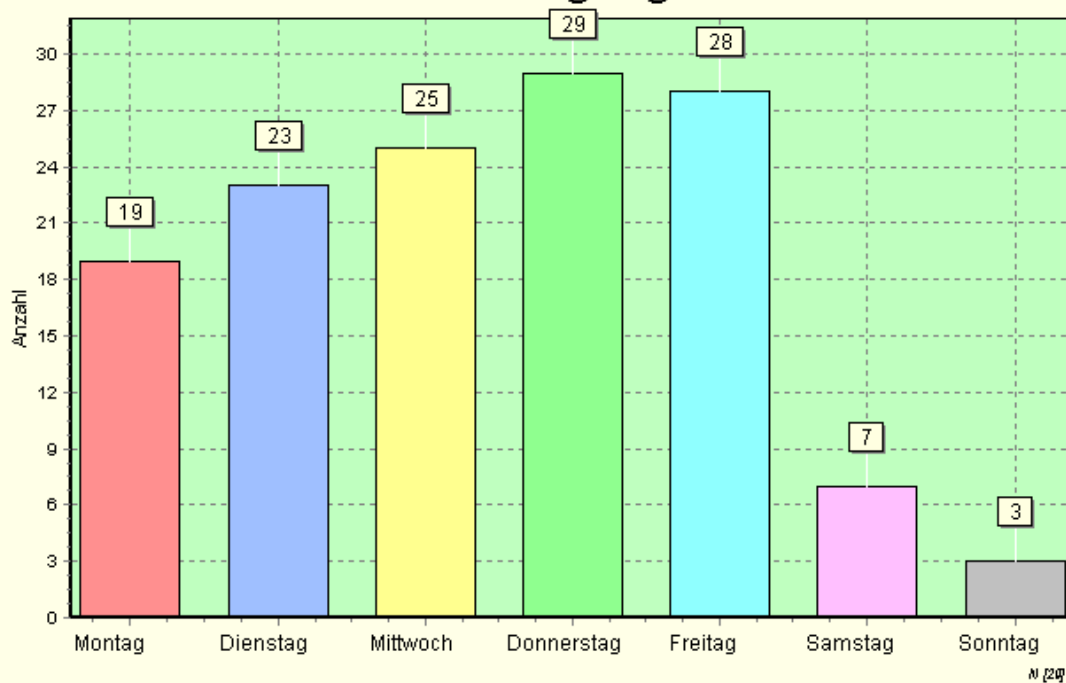
Als „offene“ Häuser stehen die Einrichtungen den Besuchern mehrheitlich rund 25 Stunden pro Woche zur Verfügung. Weitere Arbeitszeiten der Mitarbeiter dienen innerhalb der Einrichtungen der Betreuung von Kursen und Gruppenarbeiten, der Durchführung von Einzelgesprächen und Beratungen sowie der Betreuung von Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen an Spiel- und Lernorten außerhalb einer Einrichtung.

## Anzahl der Einrichtungen, die im jeweiligen Zeitfenster geöffnet sind



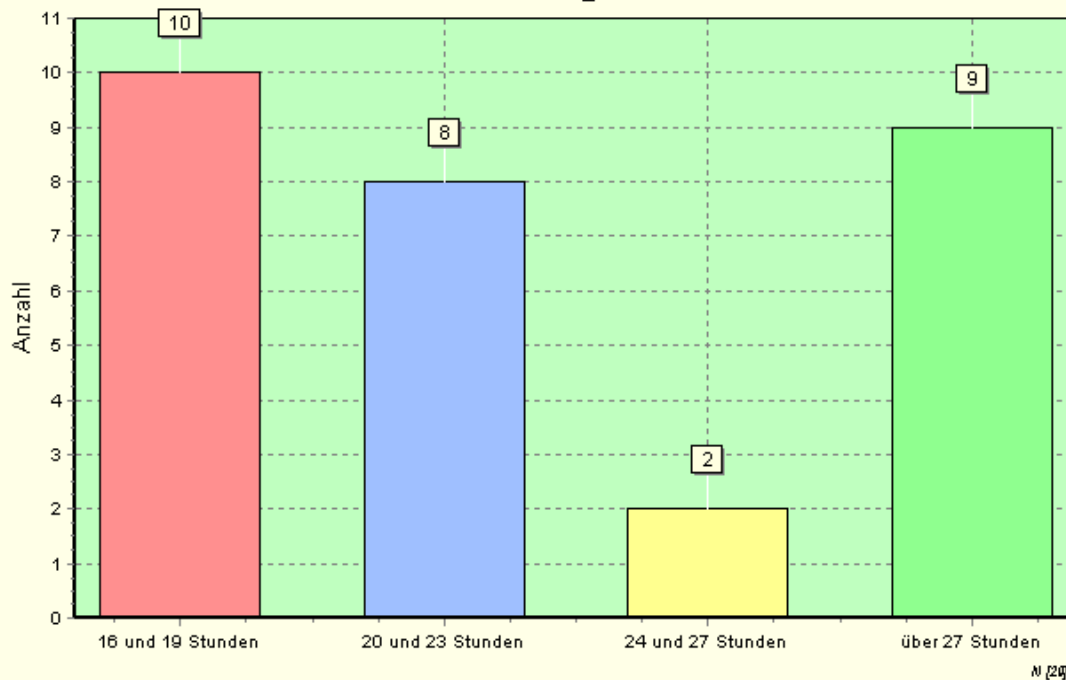
(Abb. 1)

## Anzahl der Einrichtungen, die an den einzelnen Wochentagen geöffnet sind



(Abb. 2)

## Die Öffnungszeiten der Einrichtungen in der Woche betragen zwischen...



(Abb. 3)

### 1.8 Finanzierung der Einrichtungen

Die offene Kinder- und Jugendarbeit wird seit rund 60 Jahren im Landkreis nach dem „Esslinger Modell“ finanziert. Danach ist der Kreisjugendring Esslingen e.V. von der Landkreisverwaltung beauftragt, die offene Jugendarbeit im Landkreis zu entwickeln und zu gestalten. Der KJR ist im Auftrag des Landkreises Personal- und Anstellungsträger aller hauptamtlichen Mitarbeiter. Deren Personalkosten werden je zur Hälfte vom Landkreis und von den Trägergemeinden der Einrichtungen getragen. Die jeweiligen Standortkommunen kommen für alle sächlichen Kosten auf, also für Mieten, Gebäudeunterhaltung und die Ausstattung der Arbeitsräume für die Angebote und das Personal.

### 1.9 Sozialräumliche Infrastruktur im Umfeld der Einrichtungen

Über die Auswertung von Quellen aus den Trägergemeinden der Einrichtungen ist uns ein zumindest in den Grundzügen hilfreicher Einblick in das bildungsrelevante Umfeld der Einrichtungen möglich geworden.

Die soziale Infrastruktur der Kommunen kann als sehr differenziert bezeichnet werden. Bürger und Bürgerinnen haben in der Regel vielfältige und zahlreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Bildungsangebote verschiedener Träger und das ausgeprägte Vereinsleben mit seinen Angeboten ergänzen sich vielfältig.

In 26 Gemeinden sind die traditionellen Angebote von Sport-, Musik-, Wander-, oder Musikvereinen zu finden. Häufig sind auch die konfessionell gebundenen Jugendgruppen vorhanden. In 22 Gemeinden sind die auf das Gemeinwohl zielenden Jugendgruppen des DRK, der Jugendfeuerwehr oder BUND vertreten.

Ebenfalls sehr stark sind die kommunalen Bildungseinrichtungen präsent. In 26 Gemeinden sind Büchereien eingerichtet und in 25 Gemeinden arbeiten Volkshochschulen oder

Familienbildungsstätten. In 24 Gemeinden gibt es eine Musikschule und immerhin 13 Kommunen verfügen über eine Theater- oder Kleinkunstbühne.

In 13 Kommunen sind sog. Migrantenselbstorganisationen (MSO) beheimatet. Mitbürger ausländischer Herkunft treffen sich in diesen Räumlichkeiten, widmen sich der Brauchtumpflege, aber sie dienen verstärkt auch als Brückenpfeiler für die Integration in die deutsche Mehrheitsgesellschaft. Vergleichsweise gering, aber dennoch von großer gesellschaftlicher Bedeutung, ist dagegen die Zahl von Fördervereinen wie Sprachhilfe, Tageselternvereinen oder auch Mütterzentren.

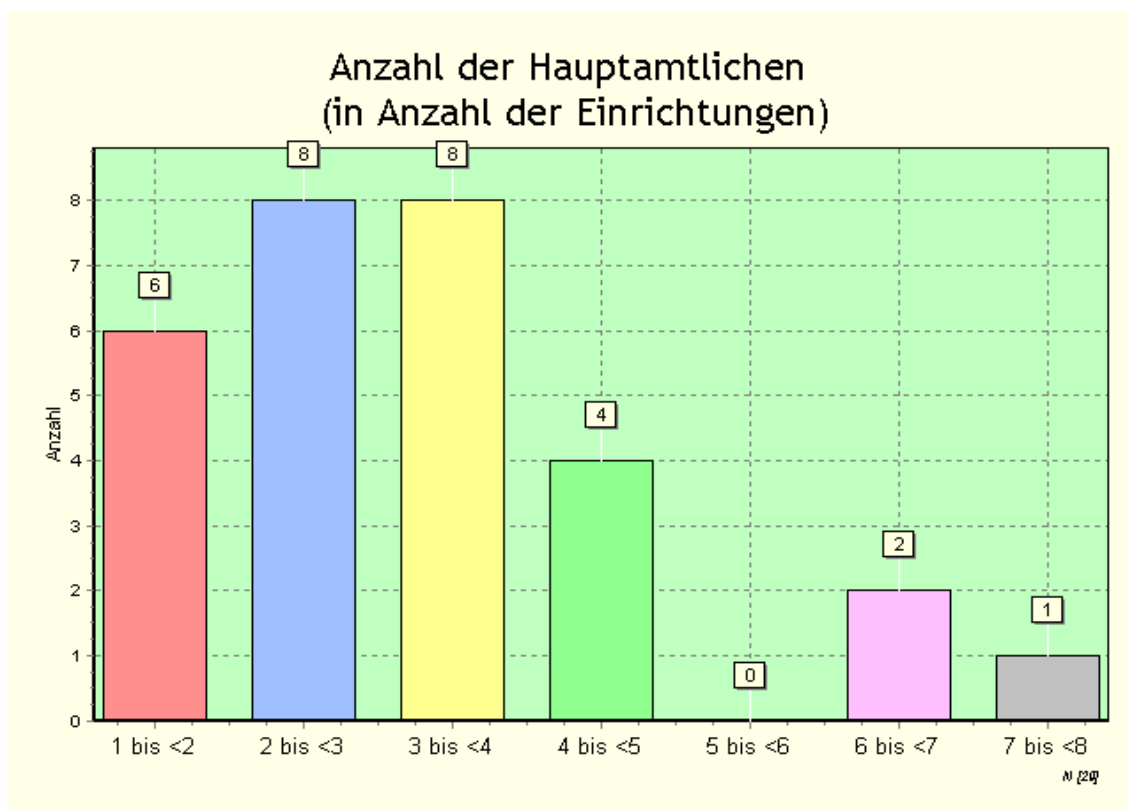
Die Programme und Angebote der Vereine, Verbände und Institutionen bilden somit das kommunale Grundgerüst für gemeinschaftliches Leben innerhalb einer Kommune. In dieses Gemeinschaftsleben ist auch die offene Kinder- und Jugendarbeit des KJR als Kooperationspartner mit eigenständigen und ergänzenden Beiträgen beteiligt und eingebunden.

### Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

#### *1.10 Anzahl, Anstellungsverhältnisse und Finanzierung der Hauptamtlichen*

Im KJR waren im Jahr 2010 in den 31 Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und in der Geschäftsstelle des KJR in Wendlingen 112 Mitarbeiter hauptamtlich beschäftigt.

In Abhängigkeit von der Einrichtungsgröße waren unterschiedlich viele Mitarbeiter tätig. Die folgende Grafik zeigt die Verteilung.



(Abb. 4)

Da Hauptamtliche auch mit nur einem Anteil ihrer Stelle in einer Einrichtung eingesetzt werden können, sind Angaben < oder > als eine Stelle sinnvoll.

- Etwas mehr als 50% der Mitarbeiter waren ausschließlich über das "Esslinger Modell" finanziert.
- Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle wurden (und werden) zu 100% vom Landkreis finanziert.
- Ca. ein Drittel der Mitarbeiter werden vollständig von der Standortkommune finanziert.
- 10% aller Stellen sind durch Projektmittel finanziert.
- Die Teams der Einrichtungen wurden durch 33 Zivildienstleistende, 31 Personen im FSJ und 10 Praktikanten ergänzt.

### *1.11 Ehrenamtliche*

Im Jahr 2010 haben insgesamt 1542 ehrenamtliche Mitarbeiter in den Einrichtungen gearbeitet. 729 waren in den Einrichtungen selbst, 262 in Kooperationen mit Schulen und 551 in Ferienangeboten tätig.

### *1.12 Persönliche Merkmale*

Die Mehrheit der hauptamtlichen Mitarbeiter verfügt über eine anerkannte sozialpädagogische Ausbildung. Wenige kommen aus gewerblichen Berufen. Rund zwei Drittel der Mitarbeiter waren weiblich, ein Drittel männlich. Die Altersstruktur der Mitarbeiter setzte sich wie folgt zusammen:

- 50% der Mitarbeiter waren zwischen 31 und 40 Jahre,
- 25% jünger als 30,
- und 25% sind älter 41 Jahre.

### *1.13 Qualifikationen*

Die große Mehrheit der Mitarbeiter in den Einrichtung, ca. 85%, verfügt über eine (zumeist pädagogische) Hoch- oder Fachschulausbildung. Die restlichen 15% kommen aus anderen Berufsfeldern.

mit sozialpädagogischem Studium	63%
Erzieherausbildung	11,5%
Diplom Pädagogik und fachfremdes Studium	11,5%
Handwerksausbildung	5%
Diplomierte Kunsttherapeuten	4%
andere berufliche Voraussetzungen	5%

### *1.14 Zusammenfassung zur 1. Leitfrage*

Der KJR Esslingen bietet offene Kinder- und Jugendarbeit in 31 Einrichtungen in Jugendhäusern bzw. Jugendzentren an. Dabei richtet er sich an den Vorgaben des SGB VIII aus.

Geografisch sind die Einrichtungen gleichmäßig über den gesamten Siedlungsraum des Landkreises verteilt und regelmäßig mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Im Jahr 2010 waren 112 Mitarbeiter in den Einrichtungen hauptamtlich beschäftigt. Sie wurden von rund 1500 ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt.

Die meisten der Einrichtungen sind von Montag bis Freitag von 14.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Die Personalkosten werden je zur Hälfte vom Landkreis und von den Trägergemeinden der Einrichtungen getragen. Die jeweiligen Standortkommunen kommen für alle sächlichen Kosten auf.

## **Leitfrage 2: Wie sind die inhaltlichen Vorgaben des SGB VIII im Jahr 2010 in Angebote umgesetzt worden?**

### *2.1 Die gesetzlichen Vorgaben*

Ziele, Inhalte und Arbeitsweisen der Einrichtungen gingen von den Vorgaben für die Kinder- und Jugendarbeit im § 11 des SGB VIII aus.

Als übergreifende Leitziele nennt das Gesetz

- Förderung der Entwicklung junger Menschen,
- Orientierung an deren Interessen,
- Beteiligung der jungen Menschen an der Gestaltung der Angebote sowie
- Befähigung zur Selbstbestimmung, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement.

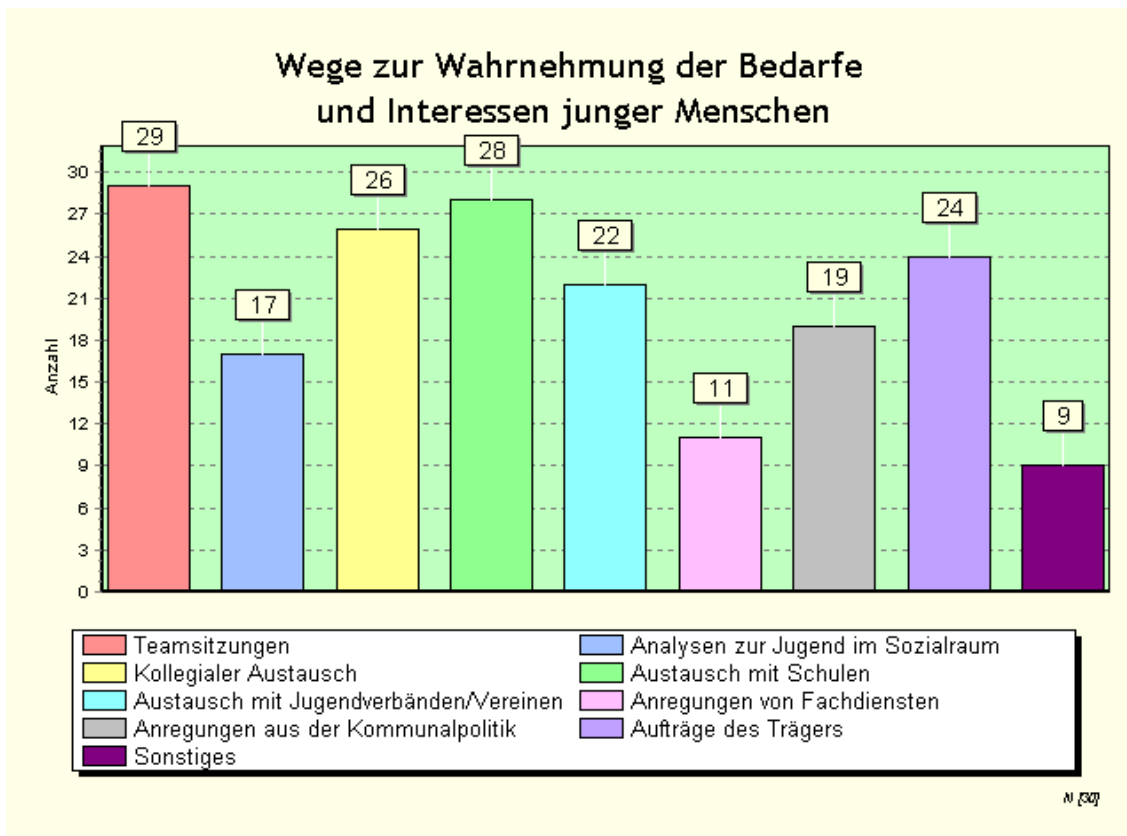
Um die Sozialraumorientierung und die Mitgestaltungsmöglichkeiten der Besucher jeder einzelnen Einrichtung zu fördern, verzichtet das Gesetz bewusst auf einen verbindlichen (und damit auch einengenden) Themenkatalog im Sinne eines schulischen Bildungsplans. Anstelle dessen werden „Schwerpunkte“ benannt. Um Schwerpunkte aber können sich verschiedene Konkretisierungen gruppieren, die sich zudem auch nach Umfang und Arbeitsweise unterscheiden können.

### *2.2 Sechs inhaltliche Schwerpunkte im § 11 des SGB VIII :*

1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
4. internationale Jugendarbeit,
5. Kinder- und Jugenderholung,
6. Jugendberatung.

### *2.3 Wege zur Wahrnehmung der Bedarfe und Interessen junger Menschen*

Im Rahmen dieser gesetzlichen Orientierungen für die inhaltliche Ausgestaltung des Bildungsauftrages der Einrichtungen sind die Einrichtungen intensiv um eine Sozialraum- und Lebenslageorientierung bemüht. Dieses Bemühen belegen die vielfältigen Wege, auf denen die Einrichtungen Bedarfe und Interessen der Kinder und Jugendlichen erkennen und verstehen möchten. Abbildung 5 dokumentiert, wie viele der Einrichtungen welche Wege zur Wahrnehmung der Bedarfe und Interessen junger Menschen am Ort beschreiten. Dabei sind selbstverständlich mehrere Wege von den einzelnen Einrichtungen beschrritten worden.



(Abb. 5)

#### 2.4 Fokus für die Angebote der Einrichtungen - Bildung als Förderung der Resilienz

Nach dem Gebot des SGB VIII richten sich die Angebote der Einrichtungen an alle Kinder und Jugendlichen. Das Gesetz kennt keine sozioökonomische Eingrenzung einer Zielgruppe. Vielmehr denkt das Gesetz von Angehörigen bestimmter Lebensphasen her, von Kindern bis zum 14. Lebensjahr, Jugendlichen, die 14 aber noch nicht 18 Jahre alt sind und jungen Volljährigen, die 18 aber noch nicht 27 Jahre alt sind (§ 7 SGB VIII). Innerhalb dieser Lebensphasen sind von Kindern und Jugendlichen alterstypische Entwicklungsaufgaben, Krisen und Konflikte zu bewältigen. Sie dabei durch Stärkung ihrer Handlungskompetenzen bei der Sicherung ihres seelischen Gleichgewichts zu unterstützen, ist einer der Schwerpunkte des außerschulischen Bildungsauftrages (Resilienzförderung). Andere, wie oben aus dem SGB VIII bereits zitiert, sind in den Bereichen soziales Lernen, politische Bildung, Medien und musische Bildung angesiedelt.

##### Einschub – Breiter und umfangreicher Bildungsauftrag:

Im 12. Kinder- und Jugendbericht wird die Offenheit, zugleich aber auch der prinzipielle Bildungsauftrag der Jugendarbeit unterstrichen:

"Mit diesen Schwerpunkten hat der Gesetzgeber die als anerkannt geltenden Bereiche benannt, in denen Jugendarbeitspraxis stattfindet. Dieser Katalog stellt allerdings keinen abschließenden Kanon vergleichbar den schulischen Lehrplänen dar. Er verdeutlicht aber den breiten und umfangreichen Bildungsauftrag, der der rechtlichen Aufgabenbeschreibung der Jugendarbeit zugrunde liegt." (S. 235)

Im Rahmen von Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule kann dieses Verständnis des Bildungsauftrages der Jugendarbeit etwa bei der Mitwirkung an der Gestaltung der Programme von Ganztagschulen als Basis herangezogen werden. Dieser Aspekt scheint uns bei den Rückmeldungen zum Engagement in Ganztagschulen nicht hinreichend deutlich geworden zu sein.



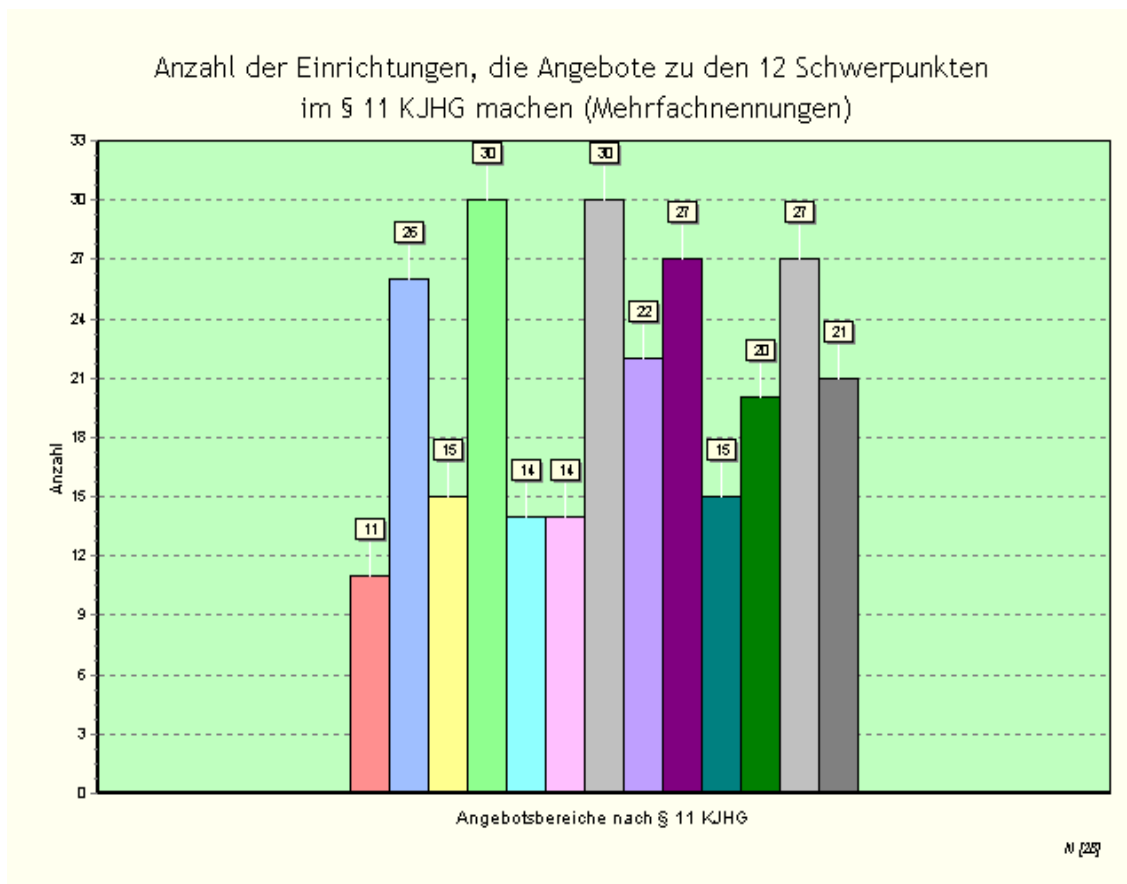
## 2.5 Die Angebote der Einrichtungen innerhalb der sechs Schwerpunkte

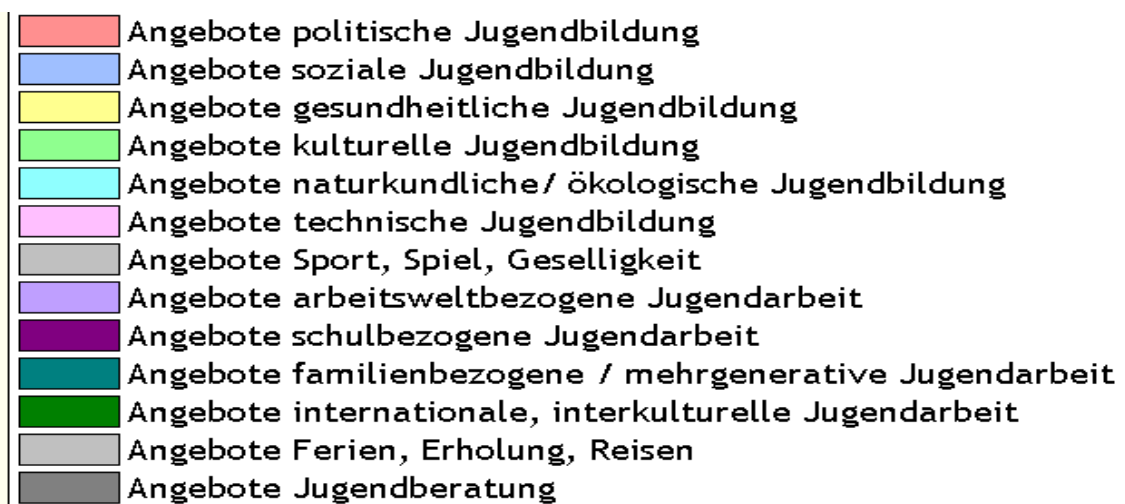
Die folgende Grafik bildet das Angebot der Einrichtungen des KJR als Gesamtangebot ab. Dabei wird sofort deutlich, dass die verschiedenen Einrichtungen des KJR sich im Hinblick auf die sechs Schwerpunkte recht unterschiedlich positionieren. Offensichtlich haben die meisten Einrichtungen einerseits gemeinsame Angebotsschwerpunkte, andererseits aber auch ihre besonderen Profile ausgebildet.

Darüber hinaus zeigt die Grafik,

1. dass die zur inhaltlichen Orientierung der offenen Arbeit im SGB VIII empfohlenen Schwerpunkte vom KJR in der gesamten Breite berücksichtigt worden sind,
2. dass fünf Schwerpunkte den Kernbereich der Angebote in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bilden: "Ferien, Erholung, Reisen", "schulbezogene Jugendarbeit", "Sport. Spiel, Geselligkeit", "kulturelle Jugendarbeit" und "soziale Jugendbildung",
3. dass Angebote mit einem spezifischen fachlichen Hintergrund – Gesundheit, Politik, Technik und Ökologie – in deutlich weniger Einrichtungen durchgeführt wurden als in den Kernbereichen, weshalb diese Angebote vielleicht als profilbildende Angebote bezeichnet werden können und
4. dass auch die internationale bzw. interkulturelle Jugendarbeit in den Einrichtungen des KJR große Beachtung gefunden hat. Immerhin gaben 20 Einrichtungen an, eigens dazu Angebote ausgebracht zu haben.

Im Interesse einer möglichst tiefgehenden Information sind die Differenzierungen, die das SGB an zwei Stellen des Schwerpunktkatalogs anspricht, in der Befragung berücksichtigt worden. So kommt es in der folgenden Abbildung zu 13 Bereichen.

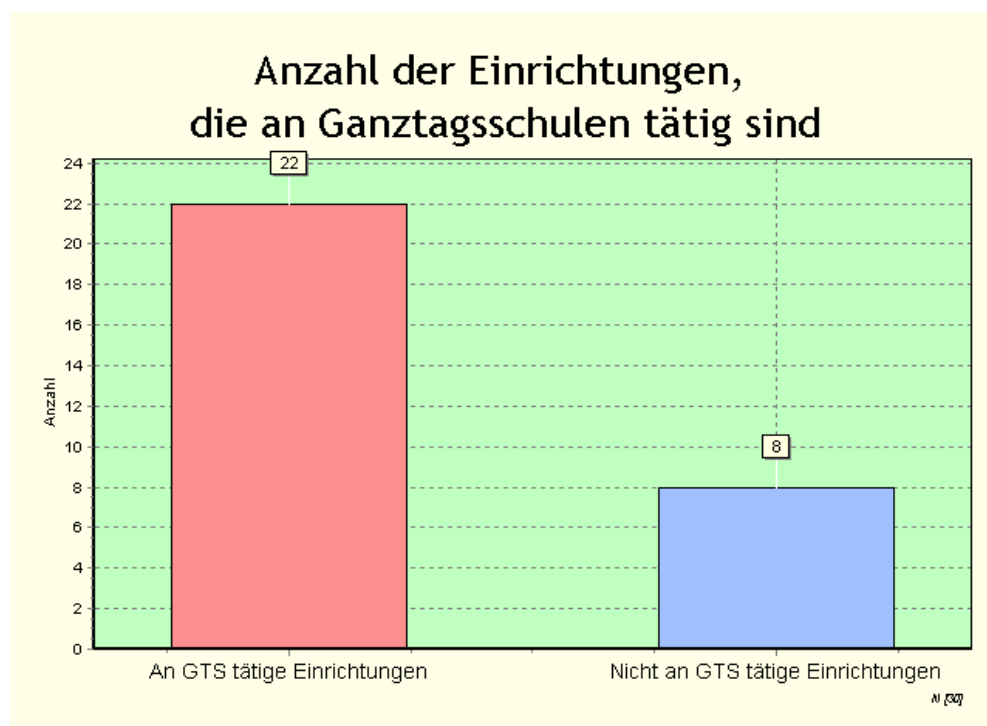




(Abb. 6)

### 2.6 Angebote im Bereich "schulbezogene Jugendarbeit"

In der Vereinbarung zwischen dem Landkreis Esslingen und dem KJR ist u. a. geregelt, dass die Einrichtungen diesem Bereich besondere Beachtung zu schenken haben. Die Erhebung zeigt, dass die Einrichtungen dieser Erwartung umfassend nachkommen. 22 der 30 befragten Einrichtungen arbeiten an Ganztagschulen mit.



(Abb. 7)

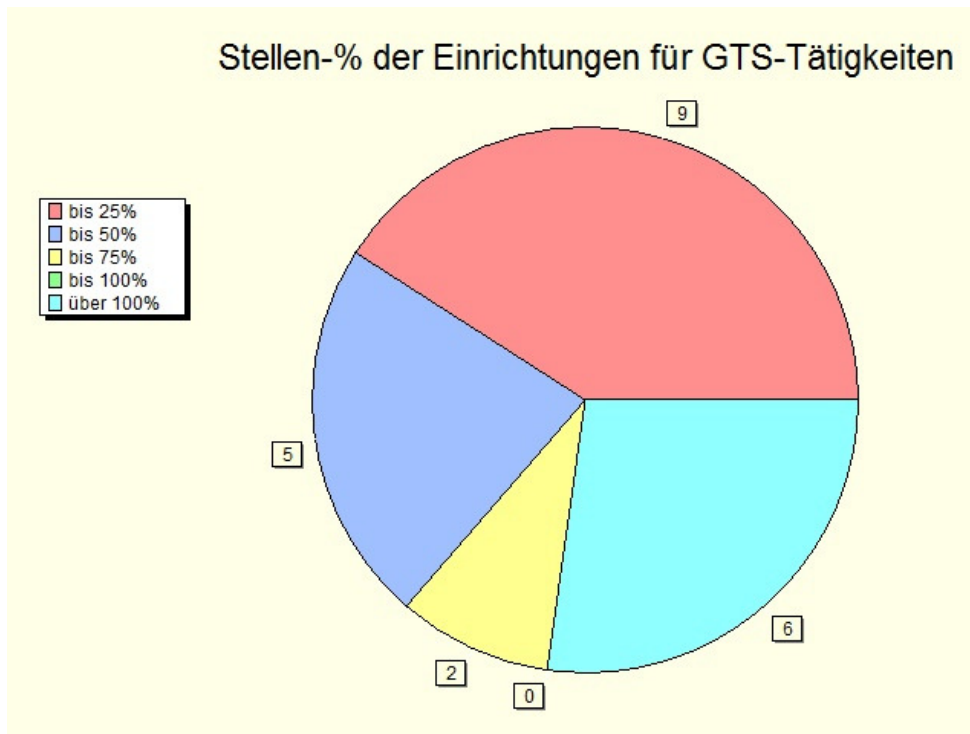
Dabei übernehmen die Mitarbeiter der beteiligten Einrichtungen ganz unterschiedliche Aufgaben:

- Organisation der Mittags- und Nachmittagsangebote an der Schule,
- Kurse und Projekte zum sozialen Lernen und zur Unterstützung der Berufsorientierung,
- Lernbegleitung sowie individuelle Lernförderung.

Diese Angebote der Jugendarbeit gehören inzwischen zum festen Bestandteil der Schulprogramme. Insofern entwickeln Schule und Jugendarbeit bereits konkrete Praxis einer Verantwortungs-

gemeinschaft, die freilich das Potenzial der Jugendarbeit bei weitem noch nicht angemessen berücksichtigt. Voraussetzung dafür wäre nach aller Erfahrung ein ganztägig rhythmisiertes Lern- und Schulleben-Konzept einer gebundenen Ganztagschule, das aber im Landkreis erst in Anfängen im Entstehen zu sein scheint.

Über die Intensität des Engagements der Einrichtungen im Bereich der schulbezogenen Jugendarbeit informieren die Auskünfte der Leitungen über die Stellenprozentage, die von den Mitarbeitern einer Einrichtung ausschließlich für diesen Bereich reserviert sind. In 9 Einrichtungen sind das bis zu 25 % aller verfügbaren Arbeitszeit, in 5 Einrichtungen bis zu 50 %, in 2 Einrichtungen bis zu 75 % und in 6 Einrichtungen jeweils eine volle Stelle (=100 %).



(Abb. 8)

Einschub – Nochmals - Jugendarbeit an Ganztagschulen hat einen gesetzlichen Bildungsauftrag! Dazu heißt es im 12. Kinder- und Jugendbericht:

„Mit dem Schwerpunkt der schulbezogenen Jugendarbeit (...) wird auf Angebote der Jugendarbeit Bezug genommen, die außerhalb des Unterrichts projektbezogene Bildungs- bzw. Freizeitangebote o. ä. in der Schule bereithalten. (...) Das heißt, an dieser Stelle werden der Jugendarbeit über den allgemeinen Bildungsauftrag hinaus unmittelbar eine Bildungsfunktion und ein Bezug zur Schule zugewiesen. Ihr Bildungsauftrag ist von demjenigen der Schule jedoch unterscheidbar und insofern eigenständig.“

Dem im vorhergehenden Einschub angesprochenen Mangel an Auskünften über die eigenständige Mitwirkung der Jugendarbeit an der Bildungsarbeit von Ganztagschulen wird hier Nachdruck verliehen.

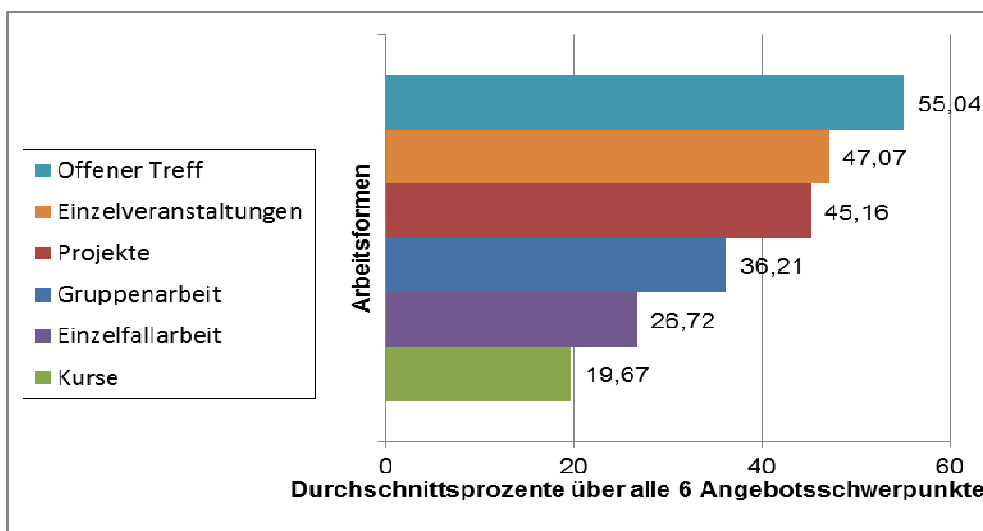
## 2.7 Die Arbeitsformen in den Einrichtungen - eine variantenreiche Bildungswelt

Im Austausch mit den Mitarbeitern der Einrichtungen und Bezug nehmend auf die einschlägige Fachliteratur ist deutlich geworden, dass offene Jugendarbeit ihre Bildungsarbeit in sehr vielfältigen Formen anbietet:

- Aktionen und Interaktionen in einer personell, materiell und klimatisch "vorbereiteten" Umgebung als *offener Treff*,
- Konzerte, Diskos, Diskussionen, Ausstellungen u. ä. als *Einzelveranstaltungen*,
- Wie auch immer geartete „Herstellungsprozesse“ in Eigenregie einer Gruppe als *Projekte*,
- Erfahrungs- und Lernarrangements, die zielorientiert und bedacht die Dynamik des gemeinsamen Planens, Handelns, Aushandelns, Verteilen und Nutzens konzeptionell berücksichtigen als (methodische) *Gruppenarbeit*,
- Präventive und akute Angebote aktiver Aufmerksamkeit, Ermutigung, Beratung, Begleitung und zuverlässiger Unterstützung Jugendlicher bei der Bewältigung zentraler Herausforderungen in Familie, Schule, Ausbildung, Beruf und persönlichem Haushalt als *Einzelfallarbeit*,
- Unterrichtähnliche Angebote, also im Hinblick auf Zwecke, Inhalte, Zeit, Ort, Umgebung, Verfahren und Aktivitäten geplante Arbeits- oder Lernarrangements für bestimmte Adressaten als *Kurse*.

## 2.8 Der "Renner" ist der "offene Treff" vor "Einzelveranstaltungen" und "Projekten"

Etwas mehr als 50% aller Veranstaltungen in den Einrichtungen finden in diesen Formen statt. Und Veranstaltungen in Form der "Gruppenarbeit" machen immerhin ein gutes Drittel aller Angebote aus. Auch darin zeigt sich die Andersartigkeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als nicht-formelle Bildung gegenüber der Schule als formelle Bildung. Der aktiven Teilhabe der Kinder und Jugendlichen an der Gestaltung der einzelnen Angebote kommt besondere Bedeutung zu.



(Abb. 9)

In den vier bevorzugten Arbeitsformen in den Einrichtungen wirken Kinder und Jugendliche an der Auswahl und Gestaltung der Inhalte, der Zeitplanung, der Gestaltung der Arbeitsräume, der Spiel und Arbeitsregeln usw. unmittelbar mit.

Auf diese Weise kommen diese Arbeitsformen den für Jugendarbeit leitenden Prinzipien Freiwilligkeit, Orientierung an den Interessen der Besucher und Beachtung ihrer Kompetenzen besonders entgegen.

Die nachhaltige Besucher-Orientierung zeigt sich selbst bei den Angeboten, die einen vergleichsweise deutlichen didaktischen Charakter haben, also innerhalb des Schwerpunktes „außerschulische Jugendbildung“. Selbstständigkeit, Eigenständigkeit und Gemeinschaftserfahrung im Arbeiten finden offensichtlich auch hier konsequent in der pädagogischen Praxis der Einrichtungen Beachtung. Offener Treff, Projekte und Gruppenarbeit sind auch in der Jugendbildung die methodischen Favoriten.

### Einschub – Der offene Treff:

Der "offene Treff" wird in den Einrichtungen als wesentlicher Bestandteil des Angebots gesehen. Wir haben ihn in der Erhebung als Arbeitsweise verstanden und wollten damit signalisieren, dass auch damit adressatenspezifische didaktische und methodische Reflexionen verbunden werden. Diese können z. B. von einer näheren Bestimmung der "Offenheit für", über eine themenorientierte Ausstattung des Raumes bis hin zu Einladung von Experten als Gästen und Gesprächspartnern reichen.

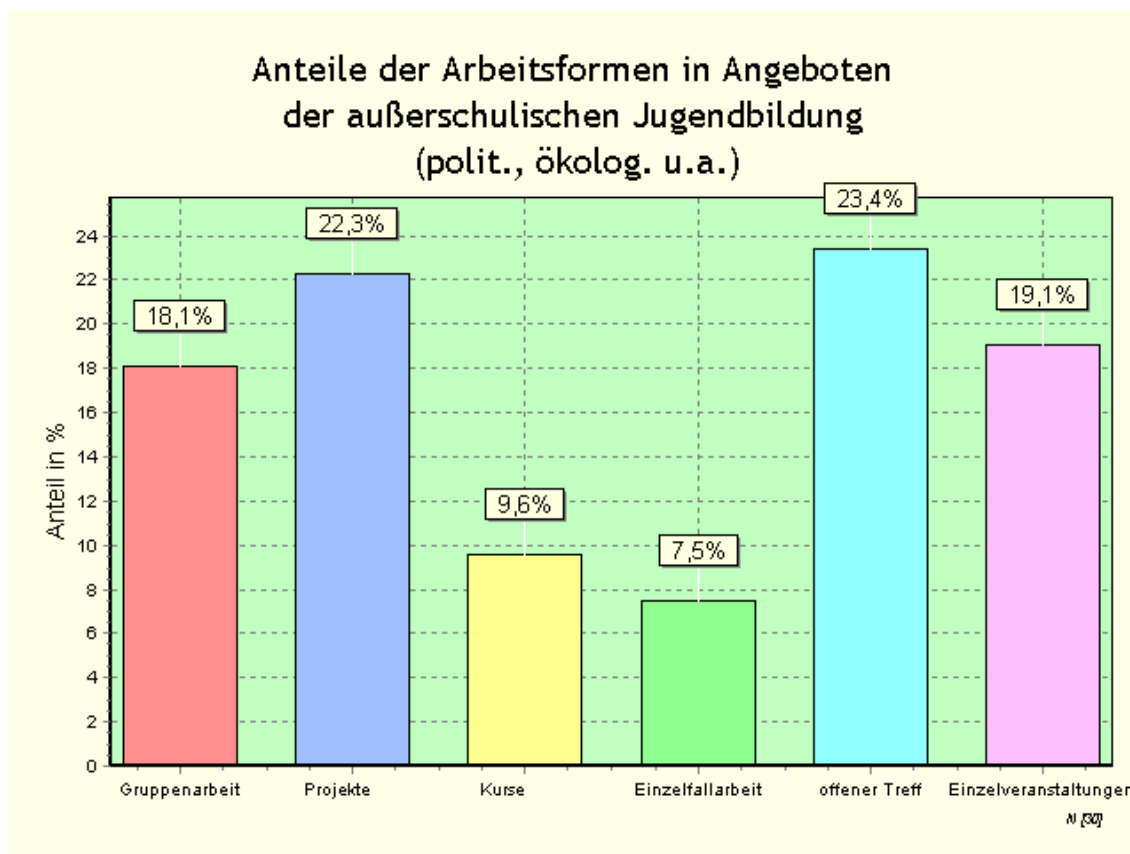
Bei dem Bemühen um Klärung unseres Vorverständnisses ist uns aufgefallen, dass im "Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit", herausgegeben von Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker, der "Offene Treff" keine besondere Beachtung erfährt, weder im Teil "Methoden" noch bei den "Konzeptionen".

In anderen Quellen wird der "offene Bereich" ausdrücklich einem strukturierten Angebot gegenübergestellt. Welche Qualität pädagogischer Arbeit sich mit der "Offenheit" dann verbindet, bleibt auch in diesen Quellen ungeklärt.

Angesichts der beachtlichen personellen, zeitlichen und räumlichen Investitionen in die Arbeitsweise "offener Treff" der Einrichtungen des KJR schien uns der Hinweis auf Klärung wichtig.

### 2.9 Verteilung der Arbeitsformen in verschiedenen Schwerpunktbereichen

Die Arbeitsformen in den Angeboten der unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkte unterscheiden sich nach Häufigkeit ihres Auftretens bzw. ihrer Verwendung deutlich voneinander. Im Bereich außerschulische Jugendbildung setzt die Mehrheit der Einrichtungen Arbeitsweisen ein, die sich durch einen hohen Grad an Mitgestaltungsmöglichkeiten durch die Teilnehmer auszeichnen, zugleich aber auch Elemente der Zielorientierung und der Strukturierung der Prozesse aufweisen.

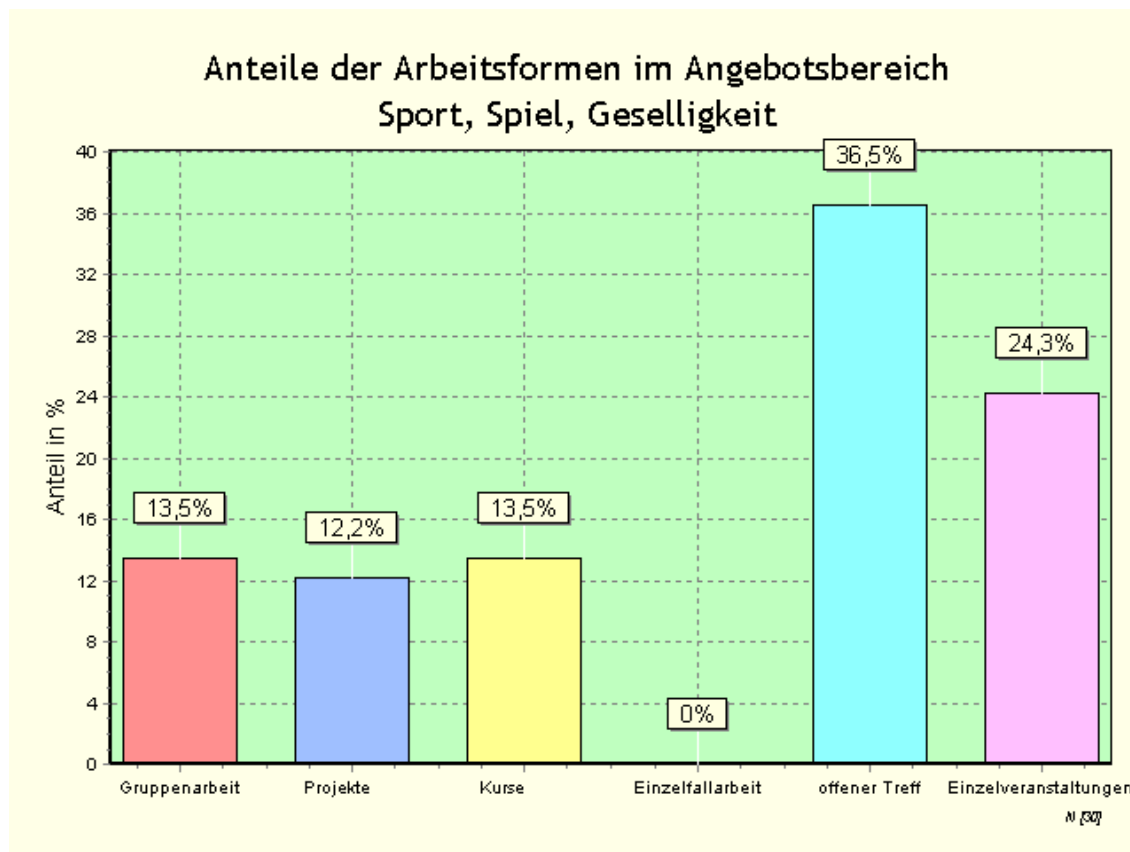


(Abb. 10)

Im Bereich Sport, Spiel, Geselligkeit dominiert verständlicherweise der Handlungsraum des „Offenen Treffs“, der die spontane Vereinbarung von Spielen bestens zulässt. Daneben bleibt aber auch das vorbereitete einzelne Angebot bedeutsam, denn immerhin 18 Einrichtungen von 30 nennen diese Arbeitsweise. Wahrscheinlich werden „Vorschläge“, „Ideen“ oder Materialien öfters auch in den offenen Treff mitgebracht, dort vorgestellt und dann auch durchgeführt.

In dieser Koppelung mit dem offenen Treff werden vermutlich ab und zu auch Kurse, Projekte und Gruppenarbeit ablaufen. Das deutet darauf hin, dass der offene Treff vielfach durchaus didaktisch vorstrukturiert wird, zumindest im Sinne eines bedachten Angebotes.

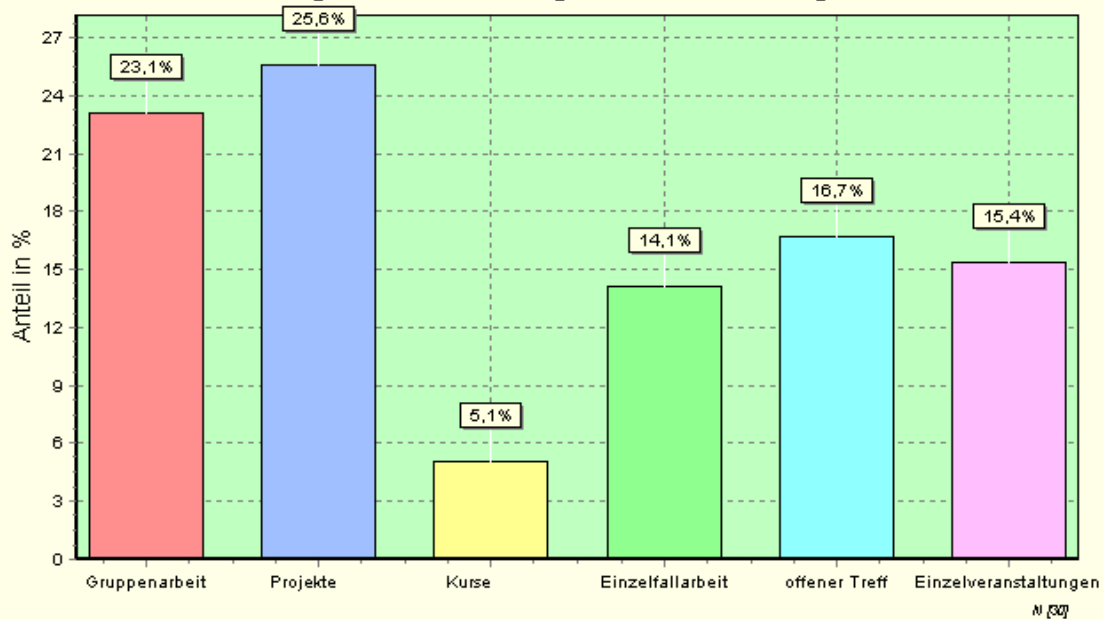
Wenn 18 Einrichtungen die Einzelfallarbeit im Bereich Spiel, Sport, Geselligkeit als Arbeitsform ausdrücklich angeben, dann meint das wahrscheinlich ein sehr individuelles Ausruhen, Musik hören oder Spielen, für das in der Einrichtung das adäquate Umfeld angeboten wird.



(Abb. 11)

Eine vergleichsweise ausgewogene Verteilung der Arbeitsformen melden die Befragten für den Bereich der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit (s. Abb. 12). Das entspricht sicher auch der inhaltlichen Vielfalt und der hier auch besonders intensiven Kooperation mit Schulen, Betrieben und Berufsberatung, so dass neben Projekten und Gruppenarbeit auch Kurse, Einzelfallarbeit und Einzelveranstaltungen genannt werden. Diese Arbeitsweisen werden insbesondere bei der Berufsorientierung, der Berufswahl und bei Problemen in der Ausbildung oder in weiterführenden Schulen herangezogen.

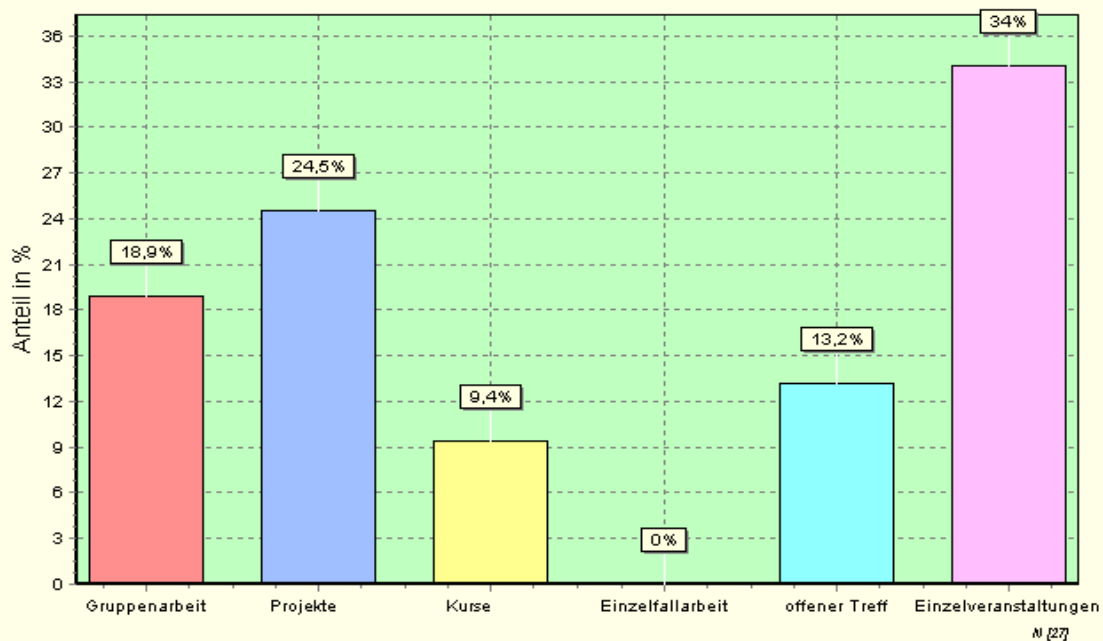
### Anteile der Arbeitsformen bei Angeboten der arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen / mehrgenerativen Jugendarbeit



(Abb. 12)

Im Bereich der Ferienangebote geben die meisten Einrichtungen- wie nicht anders zu erwarten- die Einzelveranstaltung, also Reise- und Fahrtenangebote, Ferienlager u. ä. an. Auch diese Zusammenhänge von Bedarfen, Bildungsangeboten und Arbeitsweisen sind einsehbar und nicht überraschend.

### Anteile der Arbeitsformen im Angebotsbereich Ferien, Reisen, Erholung

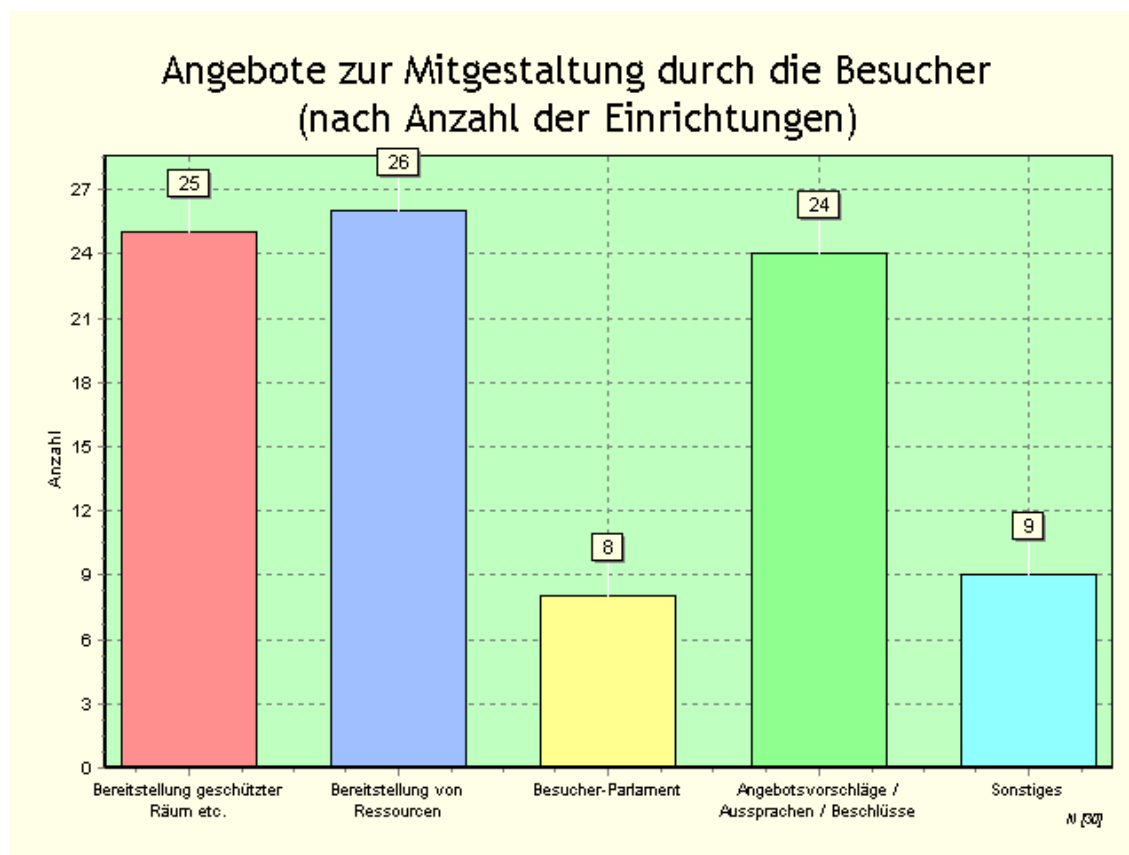


(Abb. 13)

## 2.10 Rahmenvorgaben für die Mitgestaltung des Angebots durch die Besucher

Wenn offene Kinder- und Jugendarbeit im deutlichen Unterschied zur Schule aufgefordert ist, die Kinder und Jugendlichen direkt zu beteiligen, dann sind dafür einsichtige und einfach erreichbare Möglichkeiten oder Wege in den Einrichtungen zu schaffen.

Die Einrichtungen des KJR haben diesen Auftrag beachtet und in überzeugender Weise umgesetzt. Auf ihren Homepages (Internetpräsentationen) bieten sie an: Ressourcen für Spiel, Sport u. a. Formen der selbständigen Freizeitgestaltung können ausgeliehen werden. Räume stehen für Aktivitäten von Jugendverbänden und -gruppen zur Verfügung. Der für den Offenen Treff ausgestattete Raum wird mit seiner vielfältigen Ausstattung fast täglich für mehrere Stunden geöffnet. In den Einrichtungen können allen Mitarbeitern Vorschläge gemacht werden. Für schriftliche Vorschläge stehen entsprechende Briefkästen zur Verfügung und in Versammlungen können Veranstaltungskritik und Veranstaltungswünsche vorgebracht und beraten werden. Die folgende Grafik informiert über die Anzahl der Einrichtungen, die in dieser Weise verfahren.



(Abb. 14)

## 2.11 Prinzip „Mit- und Selbstbestimmung fördern“ - thematischer Überblick zu den Angeboten

Mit ihren Antworten auf eine offene Frage konnten die Einrichtungsleitungen skizzieren, in welchen Projekten der sechs Schwerpunktbereiche das Prinzip „Mit- und Selbstbestimmung der Besucher“ besondere Beachtung gefunden hat. Für alle sechs Schwerpunktbereiche wurden entsprechende Projektthemen, teilweise auch mit methodischen Erläuterungen benannt. In der folgenden Übersicht werden Häufigkeiten nicht beachtet, d. h., viele der Themen sind aus mehreren Einrichtungen berichtet worden.



Schwerpunkt – außerschulische Jugendbildung (mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung):

- Qualifizierung, Begleitung und Einbindung ehrenamtlicher Mitarbeiter in die Arbeit des Jugendhauses und Mitgestaltung des JH- Programms
- Ehrenamtliche Öffnungszeiten des Treffs/Jugendhauses
- Schülermultiplikatorenseminare, Streitschlichterausbildungen, Ausbildung und Begleitung von Büchereimontoren
- Gestaltung und Renovierung des JH durch Ehrenamtliche
- Zeitungsprojekte
- Graffiti-Workshops
- Tipibau-Projekt, Bastelwerkstätten für Kinder, Projekt „Lebensraum Streuobstwiese“, Bäume pflanzen, Abenteuerspielplatz, Spielplatzgestaltung
- Gestaltung und Renovierungen des JH
- Projekte zum Demokratie lernen

Schwerpunkt – Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit (ehrenamtliche Organisation von):

- Sport- und Tanzveranstaltungen
- Turnieren (Tischfußball, Billard, Tischtennis, Fußball...)
- LAN- Partys
- Spielangeboten
- (Open-Air-) Festivals und Konzerten
- Partys/Discos

Schwerpunkt – Arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit:

- Organisation und Durchführung von Kompetenzwerkstätten
- Ehrenamtliche Hausaufgabenbetreuung für Grundschüler, Individuelle Lernbegleitung (Gymnasiasten für HS/WRS), Jugendbegleiterprogramme (an Ganztagschulen) etc.
- Unterstützung von Familienfrühstücksangeboten bspw. in der Kleinkindbetreuung
- Einrichtung und Betreuung eines Internetcafes für Senioren
- Organisation und Durchführung von Medienkursen für Senioren
- Mitwirkung an Seniorennachmittagen

Schwerpunkt – Internationale Jugendarbeit:

- Ehrenamtliche Teilnahme an Fortbildungen wie bspw. „Vom Zusammenleben und Ausgrenzen“
- Spendensammlung für bspw. Erdbebenopfer

Schwerpunkt – Kinder- und Jugenderholung:

- Mitwirkung bei Kinderferienprogrammen und Stadtranderholungen
- Organisation und Durchführung der Kinderspielstadt „Klein-NeFingen“

Schwerpunkt – Jugendberatung (Kinder / Jugendliche / Ehrenamtliche werden begleitet und beraten, bspw.):

- im Jugendhausrat / in der Jugendhausvollversammlung
- beim Jugendforum
- beim Open Space
- für den „Runden Tisch“ der Stadt
- bei der Kinderkonferenz

Die methodischen Erläuterungen aus den Einrichtungen lassen sich exemplarisch am Beispiel des Schwerpunktbereichs „Außerschulische Jugendbildung“ mit seinen Untergliederungen wiedergeben. Sie machen erneut die breite Varianz der Arbeitsweisen in den Einrichtungen deutlich. Dabei fällt auf, dass Sozialformen und Medien aus dem Alltag der Kinder und Jugendlichen, z. B. Discos, Partys, Konzerte in Verbindung mit E-Medien häufig genannt werden.

#### Schwerpunkt – Allgemeine Jugendbildung:

- Qualifizierung, Begleitung und Einbindung ehrenamtlicher Mitarbeiter in die Arbeit des Jugendhauses
- Gewährleistung und Gestaltung des JH- Programms durch Ehrenamtliche: selbstorganisierte Öffnungszeiten, Mittagspausenangebote, Partys, Konzerte etc.
- Kompetenzwerkstätten
- LAN- Partys

#### Schwerpunkt – Politische Jugendbildung:

- Jugendhausrat / Jugendhausvollversammlung / Jugendforum / Kinderkonferenz
- Open Space Jugend
- Beteiligung am „Runden Tisch“ der Kommune
- Kinderspielstadt „Klein-NeFingen“
- Weltkinderwoche
- Straßenfußball für Toleranz
- Projekt „Demokratie Lernen“
- Fortbildung für Ehrenamtliche „Vom Zusammenleben und Ausgrenzen“
- Sozialraumerkundung „Stadtdetektive“
- Zeitungsprojekte

#### Schwerpunkt – Soziale Jugendbildung:

- Kinderferienprogramme und Stadtranderholungen
- Bastelwerkstätten von Jugendlichen für Kinder
- Ehrenamtliche Hausaufgabenbetreuung für Grundschüler, Individuelle Lernbegleitung (Gymnasiasten für HS/WRS), Jugendbegleiterprogramme (an Ganztagschulen) etc.
- Soziale Projekte der Kompetenzwerkstatt in der Gemeinde
- TOP SE- Praktikum im JH
- (Allg.) Ehrenamtlichenschulungen, Schülermultiplikatorenseminare, Streitschlichterausbildungen, Ausbildung und Begleitung von Büchereimontoren
- Unterstützung von Familienfrühstücksangeboten bspw. in der Kleinkindbetreuung
- Medienkurse von Jugendlichen für Senioren
- „Rollen für einen guten Zweck“ / „Tag des Miteinanders“
- Einrichtung und Betreuung eines Internetcafes für Senioren
- „Generationendialog / Begegnungen“
- Mitwirkung an Seniorennachmittagen
- Spendensammlung bspw. für Erdbebenopfer

#### Schwerpunkt – Gesundheitliche Jugendbildung:

- Sportangebote

#### Schwerpunkt – Kulturelle Jugendbildung:

- (Open-Air-) Festivals und Konzerte
- Mädchenkurzfilmfestival

- Discos / Partys
- Breakdancegruppe / Tanzworkshops
- Graffiti-Workshops
- DJ- Training

#### Schwerpunkt – Naturkundliche Jugendbildung:

- Tipibau-Projekt
- Bäume pflanzen mit der KiTa
- Bastelwerkstätten für Kinder
- Projekt „Lebensraum Streuobstwiese“ (Gestaltung, Pflege, Nutzung)
- Abenteuerspielplatz / Treff im Grünen

#### Schwerpunkt – Technische Jugendbildung:

- Gestaltung, Renovierung und (energetische) Sanierung des JH
- Spielplatzgestaltung
- Film- und Videoprojekte

#### Einschub – Nachfrageorientierung durch gezielte Adressatenorientierung ergänzen:

Selbst die breiten Beteiligungsmöglichkeiten in den Einrichtungen des KJR machen den Hinweis im 12. Kinder- und Jugendbericht, wonach Teile der Kinder und Jugendlichen aus Mangel an Handlungskompetenz nur schwer oder gar nicht teilhaben können, nicht überflüssig. Die Selbstvergewisserung könnte auch die Frage aufgreifen, wie sich die z. T. eklatanten Ungleichheiten im Potenzial der Kinder und Jugendlichen zur Teilhabe ausgleichen ließen.

Trotz der als unzureichend beurteilten Datenlage heißt es dazu im Bericht: Es ist nicht zu verkennen, dass "Jugendarbeit für nicht wenige junge Menschen wichtige Bildungs- und Lernmöglichkeiten zur Verfügung stellt. Allerdings zeigen sich hier auch deutliche Schwachpunkte. Die Inanspruchnahme ist genauso wie das Angebot sehr unterschiedlich; besondere Adressatengruppen haben geringe Chancen, das Bildungsangebot der Jugendarbeit für sich zu nutzen. Die vorherrschende nachfrageorientierte Angebotsform der Jugendarbeit korrigiert von sich aus soziale Ungleichheitsstrukturen nicht, sondern setzt diese tendenziell fort. Hier einen gezielten Ausgleich zu schaffen, erfordert insbesondere professionelle Handlungskompetenz." (S. 251)

## *2. 12 Zusammenfassung zur 2. Leitfrage*

Die Angebote der Einrichtungen des KJR sind sehr deutlich von dem Bemühen gekennzeichnet,

- die leitenden pädagogischen Prinzipien der offenen Kinder- und Jugendarbeit – Freiwilligkeit, Orientierung an den Interessen junger Menschen, Mitgestaltung und Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen – ,
- die zentralen Funktionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit – Lern- und Sozialisationshilfe für junge Menschen, Stärkung ihrer Persönlichkeit für eine eigenverantwortliche und kompetente Gestaltung ihrer zunehmenden Teilhabe an der Gesellschaft und Minderung von Beeinträchtigungen und Benachteiligungen – ,
- sowie die inhaltlichen Anregungen für die Aktionsfelder außerschulischer Bildung, wie sie im Artikel 11 des KJHG (SGB VIII) aufgeführt sind, zu beachten.

Das lässt sich insbesondere an Inhalten und Themen der Angebote sowie an der Vielfalt der Arbeitsweisen und Methoden zeigen. Nach Sozialformen, Lernorten, Zielen, Formen der Mitgestaltung durch Kinder und Jugendliche, Lebenswelt- und Sozialraumbezug weisen die

Rückmeldungen aus den Einrichtungen auf eine variantenreiche, attraktive und engagierte Praxis hin.

Neben den Angeboten in den Einrichtungen hat die Mitwirkung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Programmen von Ganztagschulen, bei der Berufsorientierung und Vorbereitung der Jugendlichen auf den Übergang in Ausbildung an Bedeutung gewonnen. Ob dabei die Potenziale der Jugendarbeit schon hinreichend Beachtung finden, ist noch unklar.

Die Angebote im "Offenen Treff" konnten nach Umfang und Bewertung in ihrer herausgehobenen Stellung in den Einrichtungen identifiziert werden. Ihre pädagogische Qualität jedoch wurde im Rahmen der Erhebung nicht erfasst. Hier scheint uns ein vertiefender Erfahrungsaustausch angezeigt, der möglicherweise zu einer Rahmenkonzeption für den "Offenen Treff" führt.

### **Leitfrage 3: Wen erreichen die Angebote der Einrichtungen und wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen die Angebotspraxis?**

#### *3.1 Regelmäßige und gelegentliche Besucher bzw. Besuche*

In der Befragung haben wir zwischen regelmäßigen Besuchern, die aufs Jahr bezogen mindestens ein Mal wöchentlich in die Einrichtung kommen und gelegentlichen Besuchern, die ab und zu an einzelnen Veranstaltungen teilnehmen, unterschieden.

Da in den Einrichtungen des KJR keine Teilnehmerlisten und innerhalb der Angebote keine Anwesenheitslisten geführt werden (was nach unserem Kenntnisstand für offene Angebote in der Regel landesweit so gehalten wird), wurde für die Erhebung in einem ersten Schritt die Hilfskonstruktion gewählt, über eine schätzungsweise Angabe der Gruppengrößen in den einzelnen Angeboten auf die Besucherzahl zu schließen.

Danach kamen im Durchschnitt im Jahr 2010 regelmäßig 510 Kinder und Jugendliche pro Monat in jede Einrichtung des KJR. Das waren insgesamt 15 300 regelmäßige Besucher in den 30 Einrichtungen, die an der Erhebung teilgenommen haben, pro Monat.

Wesentlich höher noch war die Zahl der gelegentlichen Besucher der Einrichtungen. Durchschnittlich besuchten 750 Kinder und Jugendliche im Monat eine der Einrichtungen des KJR. Das waren im Jahr 2010 dann insgesamt 22 500 gelegentliche Besucher in den 30 Einrichtungen.

In mehreren Beratungsrunden des Teams mit Kolleginnen und Kollegen verstärkten sich die Zweifel an diesem Schätzweg und den dabei gefundenen Angaben über Besucher.

Richtiger – jedoch noch immer nicht genau! – scheint es uns zu sein, anstelle von Besuchern besser von *Besuchen* zu sprechen, denn einzelne Besucher können im Laufe eines Monats natürlich an mehreren Angeboten teilnehmen, tauchen als Besucher also drei- oder viermal oder noch öfter auf, obschon es sich dabei um ein und denselben Besucher handelt.

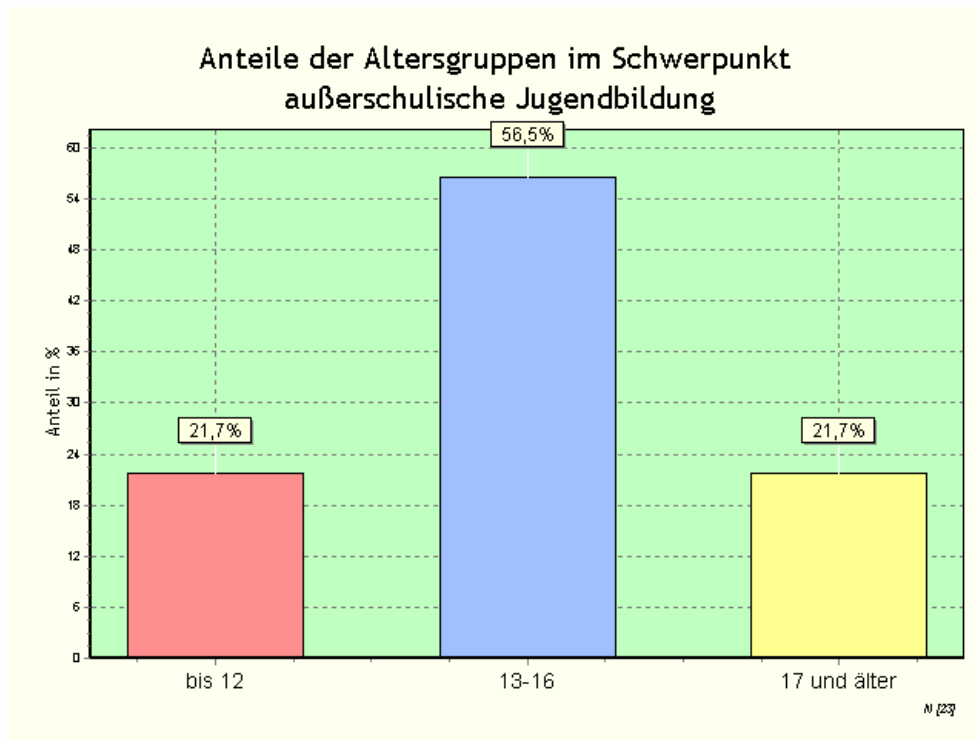
Auf der Grundlage der Schätzungen über die regelmäßig anwesenden Besucher in den Angeboten kommen wir dann zu dem Ergebnis, dass alle 30 Einrichtungen des KJR im Jahr rund 184.000 Besuche hätten erfassen können und für die Besucher, die unregelmäßig gekommen sind, 270 000 Besuche hätten gezählt werden können.

Die Zahlen für die Besucher wären dann vermutlich deutlich unter den oben genannten 15 300 bzw. 22 500 anzusetzen.

### 3.2 Besucher nach Alter

Die Befragten wurden gebeten, die Verteilung der Besucher innerhalb der Angebote eines Schwerpunktes auf drei Altersgruppen – Kinder bis 12 Jahre, 13 bis 16 Jahre, 17 Jahre und älter – zumindest grob anzugeben. Zwei Drittel der Einrichtungsleitungen konnten dazu Auskunft geben:

Über alle sechs Schwerpunkte und Angebotsformen hinweg waren danach etwa 50 bis 60 Prozent der Besucher aus der Altersgruppe der 13 bis 16 Jährigen. Abweichungen wurden im Schwerpunkt Ferien, Erholung und Reisen mit 87 Prozent der Besucher aus der Altersgruppe der Kinder bis 12 Jahre beobachtet.



(Abb. 15)

#### Einschub – Zum Vergleich Daten aus der Stuttgarter Erhebung „Wer nutzt das Angebot der Stuttgarter Jugendhausgesellschaft“ / 2011:

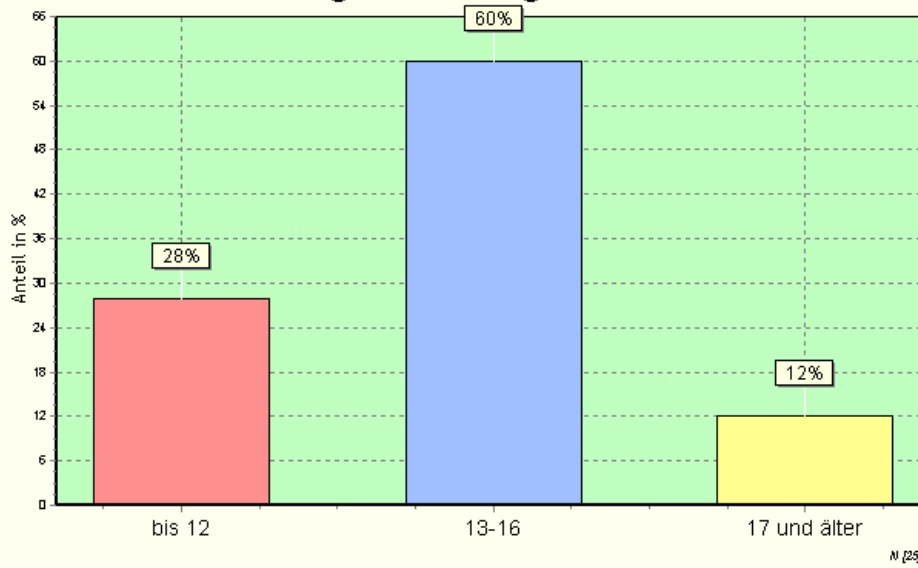
In einer Grafik „Soziodemografie: Alter der Jugendhausbesucher“ wird mitgeteilt: Besucher bis 11 Jahre: 4,7 Prozent; Besucher 12 bis 16 Jahre: 60 Prozent; Besucher 17 bis 21 Jahre: 26,7 Prozent; Besucher älter als 21 Jahre: 7,8 Prozent.

Wenn in 14 Einrichtungen des KJR die Gruppe der 13 bis 16jährigen die höchsten Anteile bei den Besuchern stellt, dann dürfte die Altersverteilung der in den Stuttgarter Einrichtungen ähnlich sein.

([www.jugendhaus.net/home/presse/presse.html](http://www.jugendhaus.net/home/presse/presse.html))

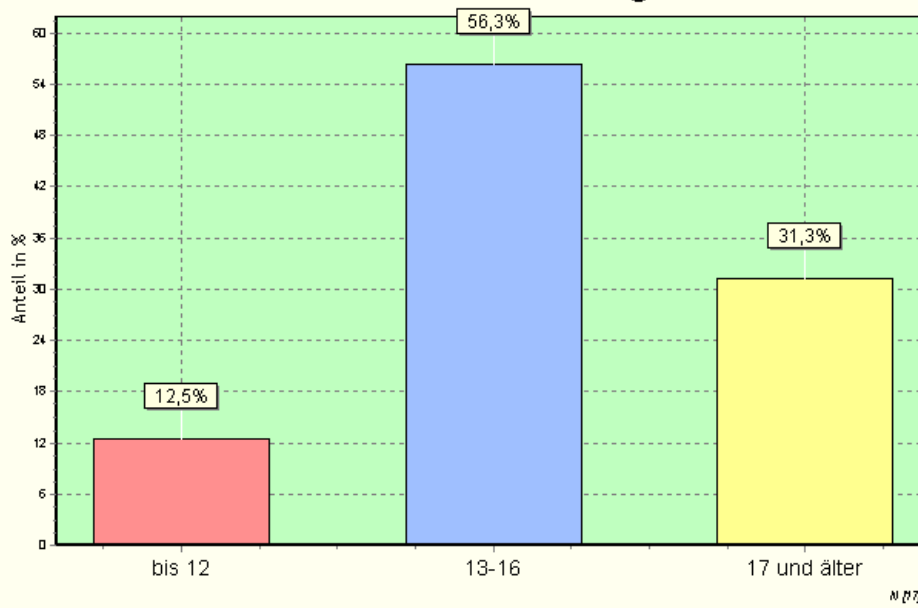
Die folgenden Grafiken geben über die Altersverteilung bei den Besuchern der Einrichtungen des KJR innerhalb der Schwerpunktbereiche Auskunft.

### Anteile der Altersgruppen im Schwerpunkt arbeitswelt-, schul- u. familienbezogene / mehrgenerative Jugendarbeit

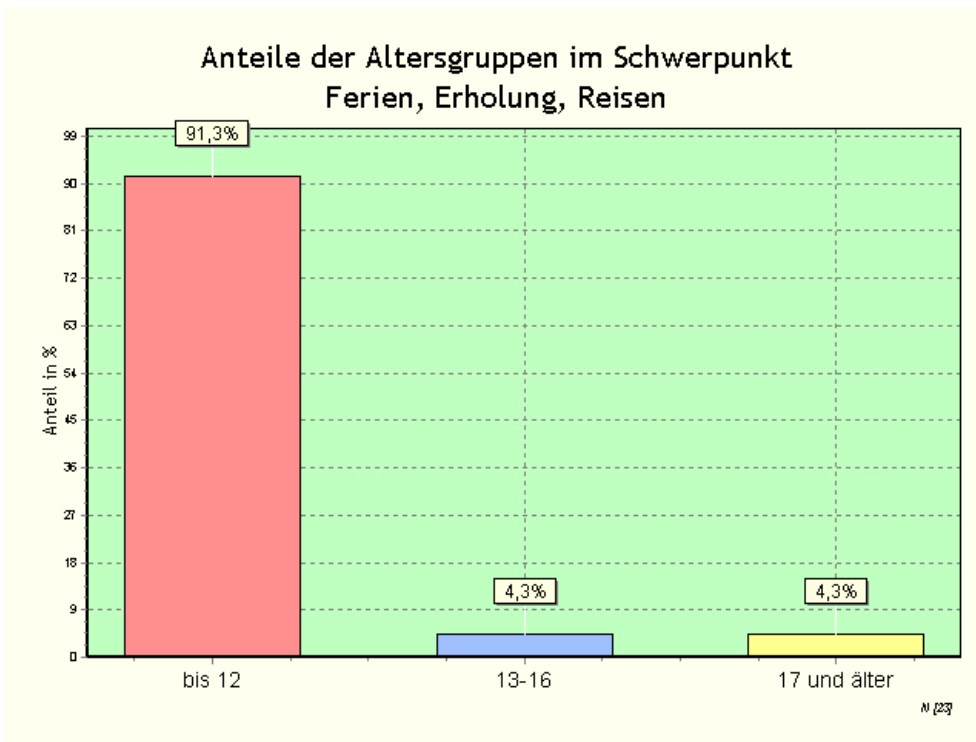


(Abb. 16)

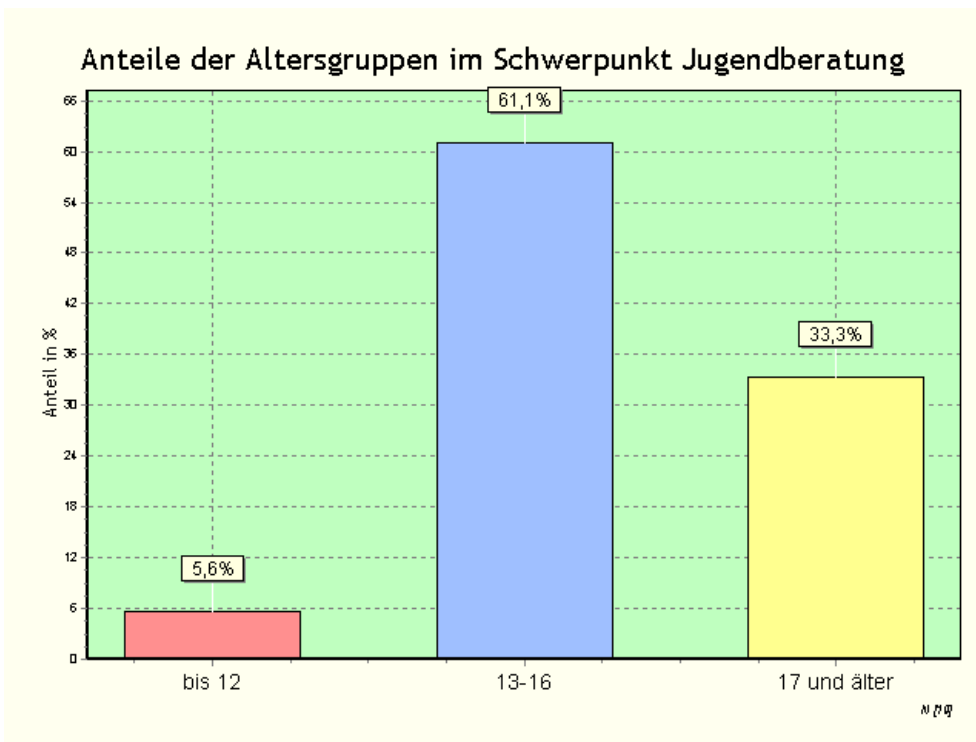
### Anteile der Altersgruppen im Schwerpunkt internationale / interkulturelle Jugendarbeit



(Abb. 17)



(Abb. 18)



(Abb. 19)

Jugendarbeit in den Einrichtungen des KJR erreicht ganz überwiegend Kinder und Jugendliche im Alter bis einschließlich 16 Jahren, also Kinder im Vorschulalter und mehrheitlich dann die Schülerinnen und Schüler bis Klassenstufe 10.

### 3.3 Positionen der Besucher im Bildungs- und Beschäftigungssystem

Ausgehend von ihren Positionen im Bildungs- und Beschäftigungssystem verteilten sich die Besucher der Einrichtungen 2010 in sehr markanter Weise: deutlich über die Hälfte aller Besucher und Besucherinnen kam aus Grund- und Haupt- bzw. Werkrealschulen. Der etwas kleinere zweite Anteil der Besucher kam aus anderen weiterführenden Schularten, Realschule, Gymnasium, Berufsfachschule und aus der Berufsausbildung. Dabei lag der Anteil von Schülern aus allgemein bildenden und beruflichen Gymnasien mit etwa 16 Prozent deutlich unter dem Anteil dieser Besuchergruppe an der gesamten Schülerschaft dieser Altersgruppen im Land mit etwa 40 Prozent. Und der Anteil der Besucher aus Haupt- und Werkrealschulen wiederum war deutlich höher als der Anteil der Schüler aus diesen Schularten an der Gesamtschülerzahl der Sekundarstufe I. Das war auch für die vergangenen Jahre in dieser Verteilung so beobachtet worden. Bestätigt scheint damit die verbreitete Annahme, dass Jugendhäuser überwiegend von Hauptschülern besucht werden.

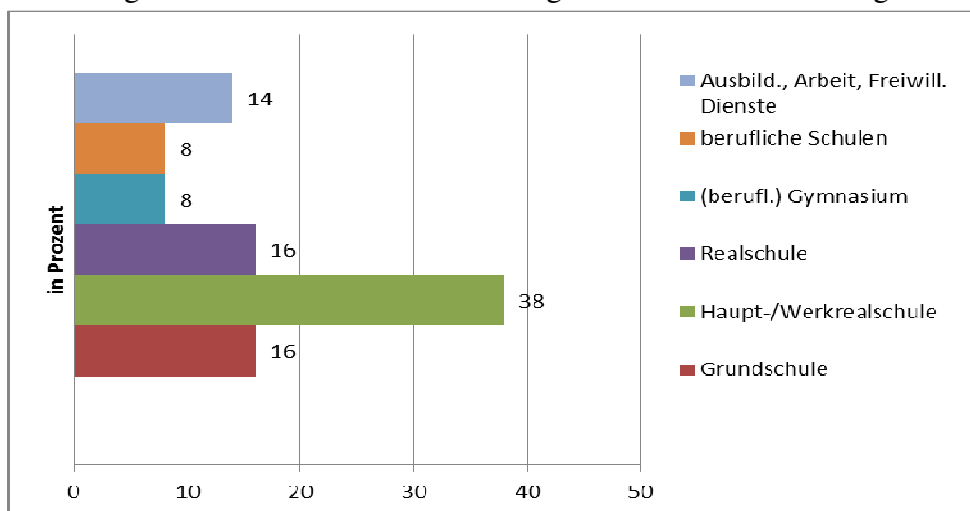
#### Einschub – Zum Vergleich Daten aus der Stuttgarter Erhebung „Wer nutzt das Angebot der Stuttgarter Jugendhausgesellschaft“ / 2011:

Festgestellt wurde eine deutliche Zunahme an Gymnasiasten und Realschülern in den Einrichtungen der Gesellschaft. In einer Pressemeldung von "explanandum", dem durchführenden Institut, heißt es: „Die Gruppe der Schüler bildet dort die größte Gruppe. 60 Prozent von ihnen sind zwischen zwölf und 16 Jahre alt, (...) wobei unter den Schülern nun Gymnasiasten (17, 1 Prozent) und Realschüler (35, 6 Prozent) gemeinsam den Anteil der Hauptschüler (47, 3 Prozent) übertreffen“. Und aus einer Grafik, die die schulische Herkunft der Besucher für 2011 mit der für 2009 vergleicht, zeigt sich ein beachtlicher Anstieg von 16,7 Prozent in 2009 auf 17,1 Prozent für Gymnasiasten und von 27, 2 Prozent auf 35,5 Prozent für Realschüler. Dagegen ist der Anteil der Hauptschüler von 56, 2 Prozent in 2009 auf 47, 3 Prozent in 2011 gefallen.

([www.jugendhaus.net/home/presse/presse.html](http://www.jugendhaus.net/home/presse/presse.html))

Darin zeigt sich natürlich einerseits der landesweite Rückgang der Übergangszahlen in die Hauptschule, andererseits wird auch deutlich, dass sich diese Entwicklung im Raum Stuttgart jedenfalls in der schulischen Herkunft der Besucher niederschlägt. Warum sollte diese Entwicklung nicht auch im Kreis Esslingen und damit in den Einrichtungen des KJR eintreten? Zu bedenken wäre, ob sich daraus für die zukünftige Gestaltung des Angebots Konsequenzen ergeben könnten.

#### Verteilung der Besucher in den Einrichtungen des KJR auf ihre Tätigkeitsfelder



(Abb. 20)



### *3.4 Die Besucher mit ihren Anliegen, Themen und Probleme in der Jugendberatung der Einrichtungen*

Gefragt wurden die Einrichtungsleitungen nach den drei häufigsten Anliegen, Themen und Problemen, die Kinder und Jugendliche in Beratungsgesprächen benennen.

Folgende Antwortmöglichkeiten hatten wir vorgegeben: Schulprobleme, Konflikte mit Gleichaltrigen, Probleme in der Familie, Probleme mit der Berufswahl, Ausbildung und Arbeit, Konflikte mit dem Gesetz, Langeweile und soziale Isolation, Probleme mit der Entwicklung ihres Selbstkonzeptes und gesundheitliche Probleme. Wir waren dabei davon ausgegangen, dass für Jungen und Mädchen unterschiedliche Rückmeldungen abgegeben werden. Diese Vermutung hat sich bestätigt. Überraschend war für uns die Deutlichkeit der Differenz.

Während bei Mädchen Konflikte mit Gleichaltrigen, Probleme in der Familie, Beziehungsprobleme, Schulprobleme und die Berufswahl vordringliche Beratungsthemen waren, sah der Bedarf bei den Jungen anders aus. Hier waren es vorwiegend Schulprobleme und die Probleme bei der Berufswahl. Probleme in der Familie, Konflikte mit dem Gesetz, Langeweile und soziale Isolation folgten, während Beziehungsprobleme, Schwierigkeiten mit dem Selbstkonzept bei Jungen eher nachrangig scheinen.

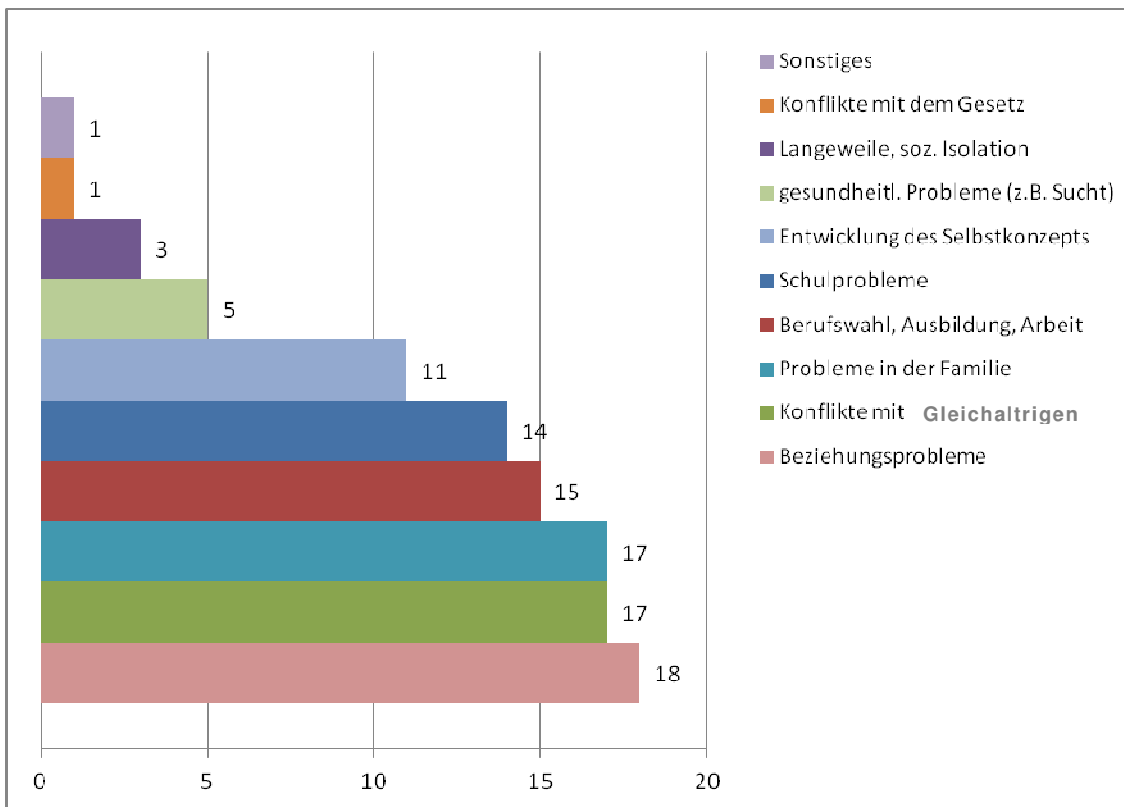
Jugendberatung im Handlungsfeld der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird verstanden als parteiliche Praxis, die die Komplexität des Alltags des Ratsuchenden/Klienten in den Blick nimmt. Die Interaktion richtet sich auf kognitive, emotionale und praktische Problemlösung und Problembewältigung Einzelner.

Die Jugendberatung im Kontext der offenen Kinder- und Jugendarbeit kennt zwei Formen von Beratung: die Alltagsberatung, auch als „Tür- und Angelgespräch“ bezeichnet, und die sozialpädagogische Einzelberatung. Ohne auf die Unterschiede einzugehen lässt sich grundsätzlich sagen, dass beide Formen von gelungener Beziehungsarbeit abhängen. Das bedeutet, Mitarbeiter und Ratsuchender kennen, schätzen und vertrauen sich. Von zentraler Bedeutung ist, dass der Ratsuchende den Mitarbeiter für (fach-) kompetent und in der Lage hält, ihn bei der Lösung/Klärung seiner Themen und Probleme (s.o.) hilfreich unterstützend zur Seite stehen zu können.

Beratung in einer Einrichtung hat für den Besucher als Ratsuchenden den Vorteil, dass er ohne bürokratischen Aufwand und zumeist schnell Terminvereinbarung treffen kann, sich im bekannten Terrain der Einrichtung bewegt und sich nicht als „Klient“ einer anonymen Beratungsstelle fühlen muss.

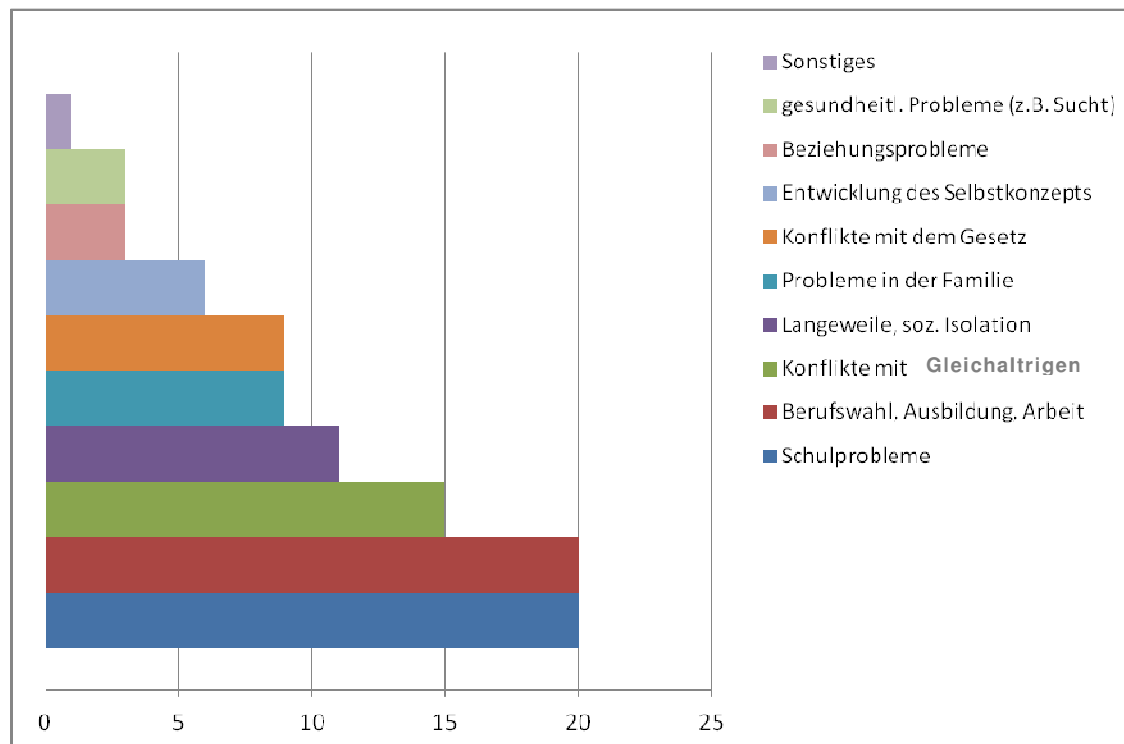
Ist der Mitarbeiter überfordert, weil seine fachlichen Kompetenzen an Grenzen stoßen, wird er den Kontakt zwischen dem Ratsuchenden und einer entsprechenden Fachberatung herstellen, sofern der Jugendliche das wünscht. Bei Bedarf begleitet der Mitarbeiter den Ratsuchenden beim Erstkontakt. Dass dieses Vorgehen in den Einrichtungen selbstverständliche Praxis ist, belegt die folgende Grafik über die Kooperationen der Einrichtungen mit Fachdiensten.

### Die häufigsten Anliegen, Themen und Probleme von Mädchen in Beratungsgesprächen



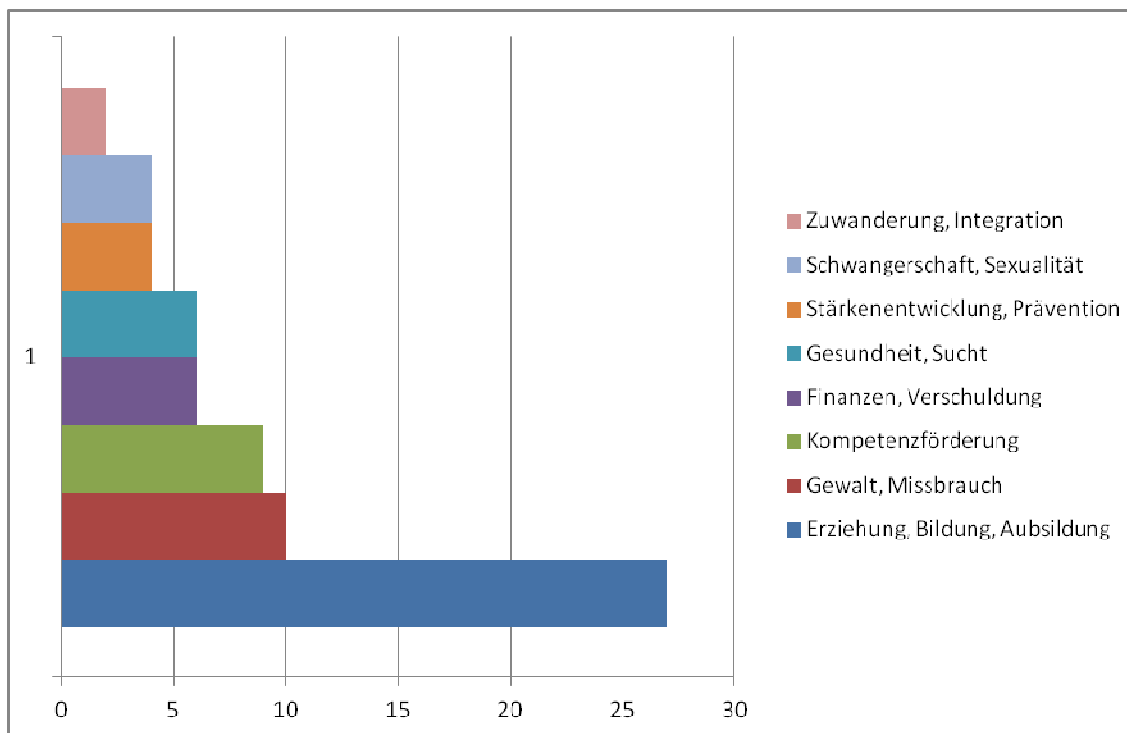
(Abb. 21)

### Die häufigsten Anliegen, Themen und Probleme von Jungen in Beratungsgesprächen



(Abb. 22)

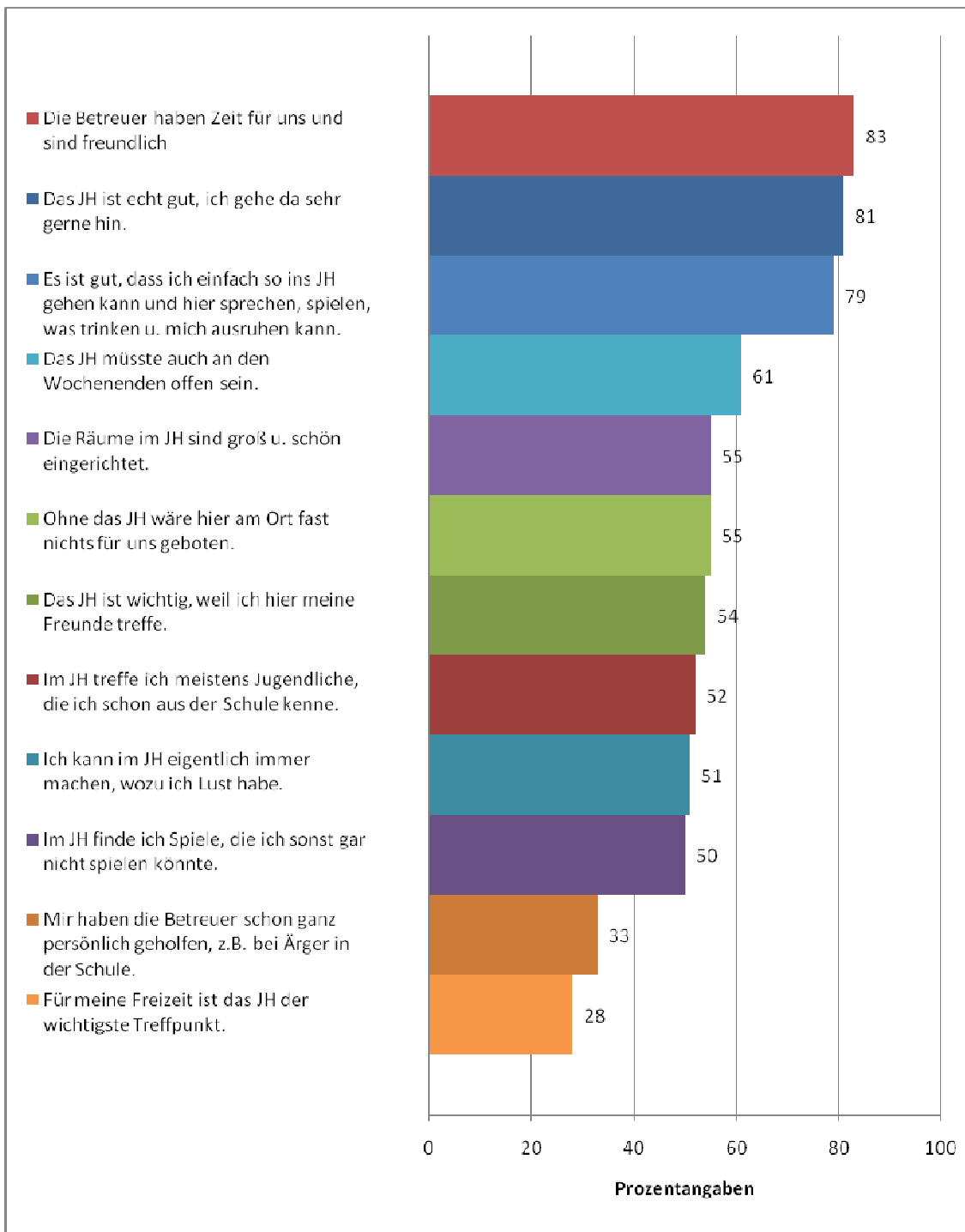
## Thematische Schwerpunkte für Kooperationen und Vermittlungen zu Fachdiensten nach Anzahl der Einrichtungen, die in diesem Schwerpunkt kooperieren



(Abb. 23)

### 3.5 Die Einrichtungen aus der Perspektive der Besucher

Von kapp 700 Besuchern, die im Laufe einer Woche in einem kurzen Fragebogen aufgrund ihrer Erfahrungen mit der Einrichtung Aussagen über Jugendhäuser bewerten sollten (= ablehnen oder zustimmen), fanden zu verschiedenen Aspekten auf die Einrichtungen positive Urteile überwiegend positive Zustimmung. Die Grafik zeigt die jeweilige prozentuale Zustimmung (ein ausführlicherer Bericht über diese Befragung findet sich im Anhang).



(Abb. 24)

### 3.6 Die Einrichtungen des KJR im Urteil von Jugendgemeinderäten

Alle 87 Mitglieder der Jugendgemeinderäte im Landkreis Esslingen sind mit einem Fragebogen um Abgabe ihrer Ansichten zu den Einrichtungen des KJR gebeten worden. 39 Jugendgemeinderäte haben einen auswertbaren Fragebogen zurückgesandt. Hier eine Auswahl besonders interessanter Ergebnisse:

1. Den meisten Räten sind die Einrichtungen (Jugendzentrum, Jugendhaus) als Gebäude, deren Lage im Ort und z. T. auch die Mitarbeiter bekannt.

2. Bei der persönlichen Alltagsgestaltung und auch in der von Freunden und Klassenkameraden spielen die Einrichtungen keine prominente Rolle.

3. Als offenes und freiwilliges Angebot für alle jungen Menschen finden die Einrichtungen grundsätzlich jedoch eine hohe Wertschätzung. Sie sollten in keiner größeren Gemeinde fehlen.

4. Zugleich aber wird die allgemeine Bekanntheit der Einrichtungen bei den jungen Menschen eher gering eingestuft. So kennen auch einige der Räte die Einrichtungen nur, weil in deren Räumen der Jugendgemeinderat seine Sitzungen abhält. Nach Meinung der Räte aber wissen die meisten Jugendlichen am Ort nur wenig von den Angeboten der Einrichtungen.

5. Die Bedeutung der Einrichtungen für Bildungs- und Entwicklungsprozesse junger Menschen wird hoch bewertet. Wer hinget, macht etwas Sinnvolles und Vernünftiges.

6. Die vielfach zu hörende Ansicht, die Einrichtungen seien für Schüler der Gymnasien nicht attraktiv, wird von der Mehrheit der Befragten ausdrücklich nicht geteilt.

7. Wenn die jugendlichen Räte selbst ein Angebot einer Einrichtung wahrnehmen, dann handelt es sich zumeist um Einzelveranstaltungen wie Konzerte oder Discoabende.

(Der Bericht über die Befragung der Jugendgemeinderäte findet sich ebenfalls im Anhang.)

### *3.7 Zusammenfassung zur 3. Leitfrage*

Da wir die Anzahl der Besucher mangels systematischer Dokumentation in den Einrichtungen nicht erheben konnten, haben wir uns darauf beschränkt, nach der Anzahl der Besuche zu fragen, die in den Gruppen der verschiedenen Angebote beobachtet worden sind. Bei der Frage nach den regelmäßigen Besuchern stellte sich heraus, dass insgesamt (in allen Einrichtungen zusammen) rund 184 000 Besuche angenommen werden dürfen. Und bei der Frage nach den gelegentlichen Besuchern stellte sich heraus, dass insgesamt 270 000 Besuche angegeben werden können.

Die Frage nach der Verteilung der drei Altersgruppen (bis 12 Jahre, 13 bis 16 Jahre, 17 Jahre und älter) in den Angeboten der Schwerpunktbereiche machte deutlich, dass mit Ausnahme der Ferienangebote die Altersgruppe der 13 bis 16jährigen mit etwa 65 Prozent die stärkste ist, gefolgt von der Gruppe 17 Jahre und älter mit etwa 25 Prozent und der Gruppe der bis 12jährigen mit 15 Prozent.

Bei den Ferienangeboten kamen die meisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus der Gruppe der bis 12jährigen, nämlich 87 Prozent.

Nach ihrer Stellung im Ausbildungs- und Beschäftigungssystem gefragt, wurde mitgeteilt, dass 54 Prozent Schüler an Grund- und Hauptschulen bzw. Werkrealschulen sind, jeweils 16 Prozent Realschulen und Gymnasien besuchen und 14 Prozent sich in einem Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis befinden.

#### **Leitfrage 4: In welcher Weise und mit wem sind die Einrichtungen in die wachsende kommunale Verantwortungsgemeinschaft für Erziehung, Bildung und Ausbildung integriert?**

Das SGB VIII fordert die öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe insgesamt zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit auf. Schon dadurch sind auch die Einrichtungen des KJR gehalten, Kooperationen zu entwickeln.

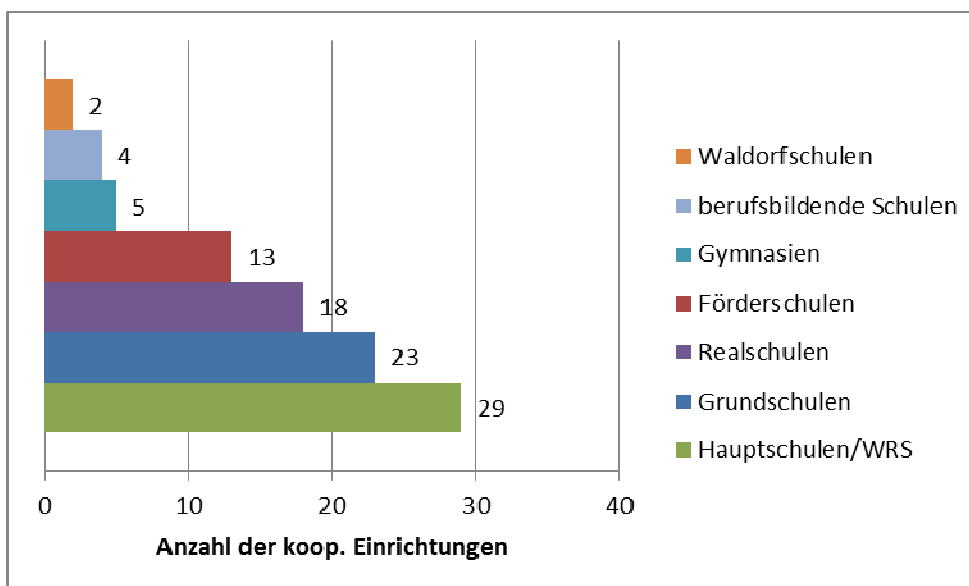
Angesichts des komplexen Bedingungsgefüges, in dem junge Menschen ihren Sozialisationsprozess heute zu bewältigen haben, sind über die Jugendhilfepartner hinaus die Einrichtungen darum bemüht, möglichst mit jenen Personen, Institutionen und Gruppierungen zusammen zu arbeiten, die auf die Lebenslagen und die Lebensbewältigung der jungen Menschen Einfluss nehmen. Dabei soll das Wissen über die jungen Menschen differenziert, vertieft und aktualisiert werden, die eigenen Angebote unter Berücksichtigung der Maßnahmen Dritter gestaltet werden, sollen Ressourcen verschiedener Stellen zusammengeführt und ausgetauscht werden und wechselseitige Abstimmungs- und Lernprozesse generiert werden.

Die folgenden Grafiken machen deutlich, dass die Einrichtungen des KJR im Sinne dieser Überlegungen und des entsprechenden gesetzlichen Auftrages inzwischen eine breite und fachlich hoch differenzierte Kooperationspraxis entwickelt haben.

Die Einrichtungen erweisen sich damit als Kernbereich und Kompetenzzentrum für die in diesen Jahren immer nachdrücklicher vorangetriebenen Bemühungen um den Aufbau kommunaler oder regionaler Bildungslandschaften, die von zivilgesellschaftlichen und politischen Verantwortungsgemeinschaften an der Basis getragen werden.

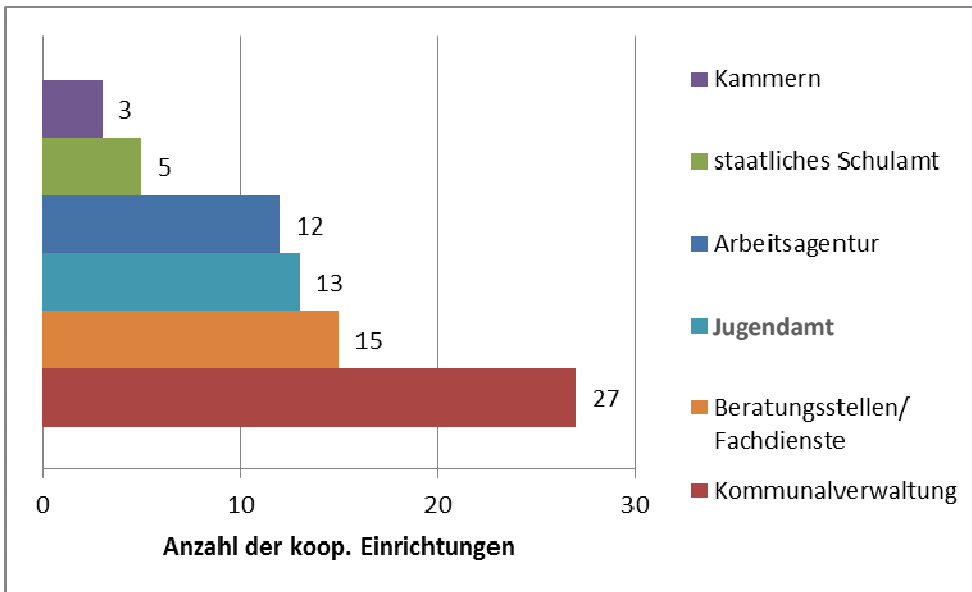
##### *4.1 Kooperationen mit Schulen*

Die Kooperationen der Einrichtungen sind in den folgenden 4 Grafiken den Bereichen Schulen, Behörden und Fachdienste, kulturelle Infrastruktur und zivilgesellschaftliche Gruppen und Ehrenamtliche zugeordnet.



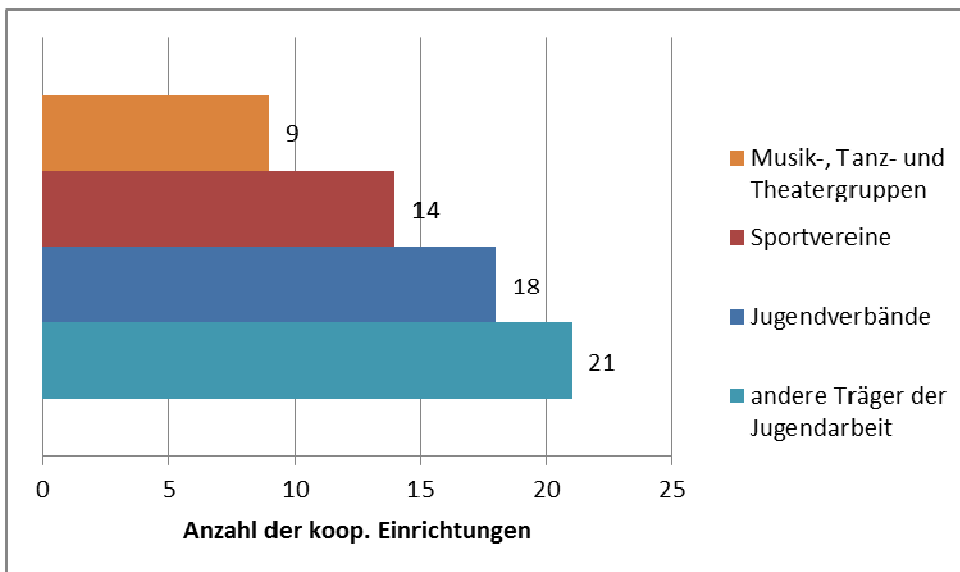
(Abb. 25)

## 4.2 Kooperationen mit Behörden und Fachdiensten



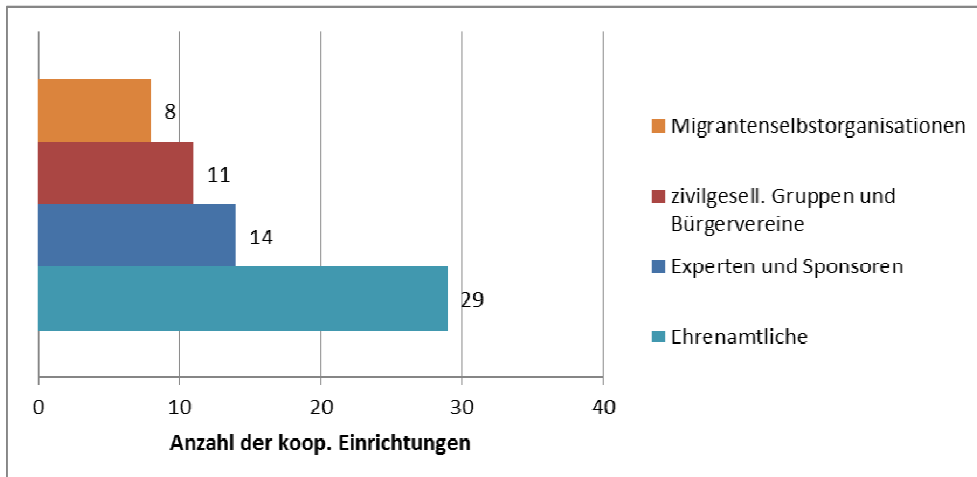
(Abb. 26)

## 4.3 Kooperationen mit Einrichtungen der kulturellen Infrastruktur



(Abb. 27)

#### 4.4 Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Gruppen und Ehrenamtlichen



(Abb. 28)

Die Kooperationen arbeiten in den meisten Fällen auf der Grundlage mündlicher oder schriftlicher Vereinbarungen über gemeinsame Ziele, Inhalte, Personaleinsatz, Investitionen, Zuständigkeiten, Kommunikation und Zeiten.

In anderen Fällen, so insbesondere bei Kooperationen mit Fachdiensten und Behörden, bilden gesetzliche Regelungen die Grundlage für die Zusammenarbeit.

#### 4.5 Zusammenfassung zur 4. Leitfrage

Jeweils zwischen 20 und 30 Einrichtungen gaben an, dass sie regelmäßig mit Grund- und Hauptschulen/Werkrealschulen, Behörden und Fachdiensten, den Einrichtungen der kulturellen Infrastruktur am Ort und zivilgesellschaftlichen Gruppen und Ehrenamtlichen kooperieren.

Darüber hinaus pflegen einzelne Einrichtungen auch Kontakte und Kooperationen mit weiteren Trägern sozialpädagogisch relevanter Angebote, so u. a. mit Jugendverbänden, Vereinen und weiterführenden Schulen.

#### **Leitfrage 5: Welche Entwicklungs- und Verbesserungsbedarfe sind von Mitarbeitern und Besuchern benannt worden?**

So unterschiedlich die Lebenslagen und Lebensplanungen der jungen Menschen sind, so heterogen sind auch die Bedarfe, die sie in die Einrichtungen mitbringen.

Wie konnten 2010 die Einrichtungen dieser Herausforderungen gerecht werden?

#### 5.1 Mängel bei der Bedarfsdeckung

Deutlich die meisten Einrichtungsleitungen gaben an, dass mit der Palette der Angebote in allen sechs Schwerpunktbereichen den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen „weitgehend“ entsprochen werden konnte. Vergleichsweise große Schwächen bei der Bedarfsdeckung sahen die Befragten allerdings in den beiden Schwerpunkten „arbeitswelt-, schul- und familienbezogene/mehrgenerative Jugendarbeit“ und „internationale/interkulturelle Jugendarbeit“ und bei der „Jugendberatung“.



## Bedarfsdeckung in den sechs Arbeitsschwerpunkten

Bereiche	weitgehend	nur teilweise	in zu geringem Maße
Außerschulische Jugendbildung	19	10	1
Sport, Spiel, Geselligkeit	21	8	1
Arbeitswelt-, schul- und familienbezogene / mehrgenerative Jugendarbeit	15	13	2
Internationale, interkulturelle Jugendarbeit	8	12	3
Ferien, Erholung, Reisen	15	10	3
Jugendberatung	16	5	4

(Abb. 29)

Für drei Schwerpunkte der Jugendarbeit ist mit dem Hinweis auf eine „nur teilweise“ Deckung des Bedarfs (nach ergänzenden mündlichen Erläuterungen der Befragten) auch der Wunsch nach einer konzeptionellen Klärung verbunden:

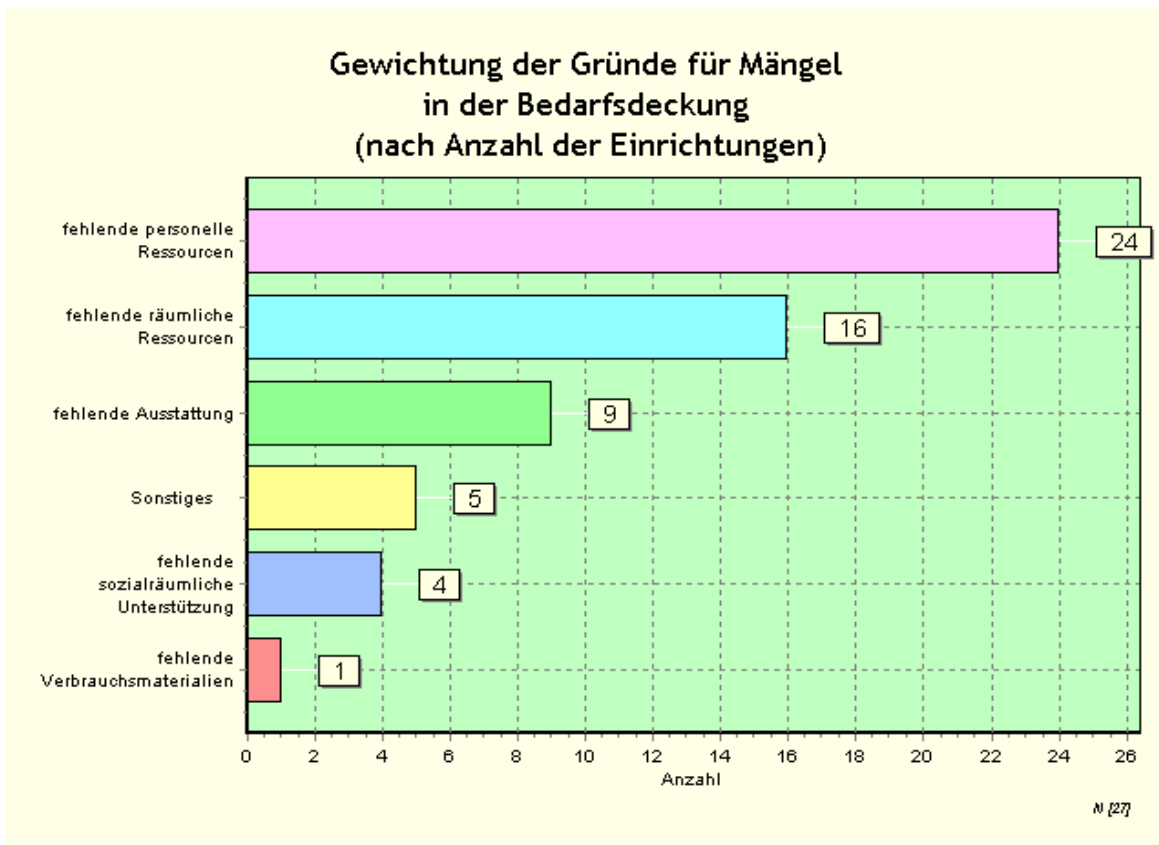
Wie „außerschulische Jugendbildung“, „arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit“ und „internationale/interkulturelle Jugendarbeit“ angesichts des teilweise raschen sozialen und kulturellen Wandels noch wirkungsvoller aufgestellt werden können, beschäftigt offensichtlich einen großen Teil der Mitarbeiter.

### 5.2 Gründe für mangelhafte Bedarfsdeckung

24 der 30 befragten Einrichtungen gaben an, dass fehlende personelle Ressourcen die wichtigste Ursache für diese Mängel sind.

Einerseits kann damit ein quantitatives Defizit angesprochen worden sein, es fehlen Mitarbeiter, andererseits kann damit ein Mangel an Fachkompetenz angezeigt worden zu sein, der sich vermutlich besonders im Rahmen von Beratungsgesprächen bemerkbar gemacht hat. In der kollegialen Auswertung des Berichts wird auch dieser Frage nachzugehen sein.

Aber auch fehlende räumliche Ressourcen werden von 16 Einrichtungen für die Schwächen bei der unzureichenden Entsprechung der Besucherbedarfe verantwortlich gemacht. Ein Aspekt, der am besten wohl in Verbindung mit der Frage nach der Ausstattung der Räume ebenfalls in Auswertungsgesprächen besondere Beachtung verdient.



(Abb. 30)

### 5.3 Strukturelle Probleme

Die im Kasten unten zusammengestellten „sonstigen Gründe“ für Mängel in der Bedarfsdeckung weisen auf mögliche strukturelle Probleme im Verhältnis zwischen den Einrichtungen und ihrem Sozialraum hin. Vermutlich wäre es für alle Beteiligten fruchtbar, wenn auch diese Andeutungen vertieft und konstruktiv im Kreis der möglicherweise Beteiligten erörtert werden könnten. Zugleich ist damit angezeigt, dass offensichtlich auch im Kreis Esslingen über die Notwendigkeit und die Möglichkeiten einer kommunalen Bildungskoordination beraten werden sollte. Das empfiehlt sich auch angesichts des neuen politischen Angebots, im Bereich der Sekundarstufe zukünftig die Gemeinschaftsschule einzurichten. Denn dabei werden vermutlich auch neue Verbände für die Schulträgerschaft zu überdenken sein.

„Sonstige“ Gründe für Mängel in der Bedarfsdeckung:

- Aufgabe anderer Institutionen
- Fehlende Finanzen
- Schlechtes Team in der GTS
- Fehlende Kooperationsbereitschaft
- Strukturelle Unklarheiten

### 5.4 Zusammenfassung zur 5. Leitfrage

In Anbetracht der vergleichsweise kurzen Ausführungen zur Leitfrage 5 soll hier nur der Hinweis gegeben werden, dass sowohl im Hinblick auf die personelle wie auch auf die materielle Ausstattung Verbesserungsbedarfe angezeigt worden sind. Wichtig erscheint uns dabei besonders der Hinweis, dass mit solchen Verbesserungen zumeist auch die kritisch-konstruktive Reflexion der konzeptionellen und didaktisch-methodischen Arbeit an den Angeboten verbunden werden sollte.

## 6. Zusammenfassung und Fazit zum gesamten Abschlussbericht

### *Zusammenfassung*

Sowohl in quantitativen als auch in qualitativen Hinsichten zeigen sich die Einrichtungen des KJR als gut im Landkreis verteiltes, personell und fachlich breit aufgestelltes, methodisch sehr differenziert umgesetztes und inhaltlich vielfältiges Angebot, das im Gefüge von formellen, nicht-formellen und informellen Entwicklungs- und Bildungsprozessen ein anerkannter und wesentlicher Ort nicht formeller Kinder- und Jugendförderung darstellt.

Familienerziehung, allgemeine und berufsbildende Schulen und Zivilgesellschaft erfahren durch die Arbeit nachhaltige Unterstützung. Zur Stabilisierung des sozialen Zusammenhalts der Gesellschaft leisten sie einen zwar nicht messbaren bzw. bisher empirisch nicht kontrollierten, doch evidenten grundlegenden Beitrag. Denn die Einrichtungen des KJR sind für eine bedeutende Zahl von jungen Menschen der einzige Ort, an dem sie die Chancen individueller Vielfalt über die trennenden Grenzen von Schichten, Kulturen und Institutionen (3-gliedriges Schulsystem!) hinaus erfahren und mitgestalten können.

Das Spektrum der Angebote, das sich gegenwärtig unter dem Titel "Offene Kinder- und Jugendarbeit" versammelt, reicht vom Angebot sozial und materiell vorbereiteter Räume zur selbstbestimmten Geselligkeit und Freizeitgestaltung bis hin zu schulähnlichen Kursangeboten und Einzelfallarbeit mit intensiver Beratung oder auch Vermittlung von speziellen Hilfen. Die Einrichtungen des KJR nehmen diese anspruchsvolle Vielfalt der Jugendarbeit sehr verantwortlich wahr. Was das für die Kinder und Jugendlichen tatsächlich bedeutet, wird dann schnell deutlich, wenn man sich vorstellt, dass z. B. die viele Zeit und der Sachverstand für Beratungsgespräche mit Jugendlichen im Zusammenhang mit ihrer Ablösung aus der Familie, mit Berufsausbildung oder Lebensplanung, die Zeit und die persönliche Nähe für die Moderation von Konfliktlösungsprozessen, für Ferienangebote, Spiel, Projekte usw. Hunderten von Kindern und Jugendlichen einer Gemeinde nicht angeboten würden. Angesichts der Lage in vielen Familien und den meisten Schulen muss angenommen werden, dass den jungen Menschen wesentliche Hilfen und Begleitung auf ihrem Weg in eine selbstständige Bewältigung ihres Alltags fehlten. Und es darf nicht vergessen werden, dass immer dann, wenn die Besucher nach Ihrer Bewertung der Angebote in Jugendhäusern gefragt worden sind, mehrheitlich sehr gute Urteile abgeben haben; so ja auch für die Angebote des KJR Esslingen, wie die Befragung von Besuchern und Jugendgemeinderäten erbracht hat. Zugleich deutet sich in der Rückmeldung aus den Einrichtungen zumindest an, dass im Bereich früher und auf bestimmte Problemgruppen abzielende Förderarbeit, noch mehr getan werden könnte. Das offene Angebot der Einrichtungen kann noch intensiver mit aufsuchenden Strategien verbunden werden.

Mit ihrem Engagement an Ganztagschulen geben die Einrichtungen ein überzeugendes Beispiel dafür, dass außerschulische (nicht-formelle) Bildungsangebote das formelle (standardisierte, normierte) Bildungsangebot nicht nur sinnvoll ergänzen, sondern zu dessen qualitativer Fortentwicklung beitragen können. Dabei ist eine formelle Unterscheidung von Schulsozialarbeit und Offener Kinder- und Jugendarbeit unerheblich, denn Basis und Leitziele der Sozialpädagogik in beiden Einsatzfeldern bleiben unverändert. Wichtiger erscheint der Hinweis, dass die Funktion der Schulsozialarbeit vergleichsweise selten deren eigenständige Bildungsangebote einschließt. Hier kann das pädagogische Potenzial von zwei Bildungskonzeptionen, der formellen der Schule und der nicht formellen der Jugendarbeit, vermutlich noch intensiver generiert werden.

Besondere Beachtung verdient auch die vielfältige Integration der Einrichtungen in ihre kommunale Umgebung durch Kooperationen mit der Zivilgesellschaft, mit Schulen, Betrieben und Behörden.

Hier sind viele der Einrichtungen offensichtlich dabei, eine Art Treibhaus für die Entwicklung kommunaler Verantwortungsgemeinschaften im Bildungsbereich zu werden. Als wichtiger Beitrag dazu erweist sich u. a. das Engagement der Einrichtungen des KJR in Modellprojekten zur Berufsorientierung, zum interkulturellen und sozialen Lernen und zur politischen Bildung. Mit diesem Engagement sind die Einrichtungen inzwischen für viele Schulen im Kreis ein kompetenter und gleichgestellter Partner.

### *Als Fazit: Impulse für die Weiterentwicklung*

#### *1. Wachsende Inanspruchnahme der Jugendarbeit*

Für die gesamte Jugendhilfe und damit in vielen Hinsichten auch für die Einrichtungen des KJR kann angesichts der Reformen im Bildungswesen gesagt werden, dass sie als Partner von Familienerziehung, schulischen Lehr-Lernprozessen auf allen Schulstufen und des beruflichen Ausbildungswesens an Bedeutung gewinnen werden.

Stichworte für aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind „Frühe Förderung“, „Elternarbeit“, „Vertiefung individualisierter Lernförderung im Rahmen von Integration und Inklusion“, „Berufsorientierung und Übergangshilfen von der Schule in Ausbildung“, „Ausbildungsbegleitung“.

#### *2. Jugendhilfe als Impulsgeber und Koordinator für Bildungslandschaften*

Die Verantwortungsbereiche in den formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsbereichen überschneiden sich immer mehr. Jugendhilfe kann aufgrund ihrer Stellung zwischen den formellen und informellen Bereichen wesentliche Beiträge zur wechselseitigen Verbesserung der Kommunikation und Abstimmung der Angebote in den drei Bereichen leisten.

Auf allen Ebenen des Bildungs- und Sozialmanagements sind die Rahmenbedingungen so zu verbessern, dass über projektgebundene Initiativen hinaus eine nachhaltige und stetige pädagogische Arbeit in Verantwortungsgemeinschaften entstehen kann. Die Einrichtungsleitungen wünschen sich intensivere und stabilere strukturelle Rahmenbedingungen.

#### *3. Innovationspotenziale der Jugendarbeit in übergreifende Reformen integrieren*

Die öffentlichen und freien Träger von Bildungs- und Erziehungseinrichtungen auf allen Ebenen des Systems – Land, Kreise, Städte und Gemeinden – sind gut beraten, die Mitwirkungsmöglichkeiten des Personals der Einrichtungen des KJR zu erweitern.

Dessen vergleichsweise große Nähe zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen differenziert die weitgehend standardisierte Sichtweise auf deren Verhaltens- und Lernentwicklung um einen ganzheitlicheren Blick auf die einzelnen jungen Menschen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KJR können damit zur Passgenaueren Individualisierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen beitragen.

#### *4. Institutionelle Begrenzungen überwinden*

Die Einrichtungen sollten sich ihrerseits noch intensiver um die öffentliche Darstellung ihrer Potenziale für die Förderung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen junger Menschen bemühen. So wichtig und richtig es ist, Nachfragen aus Ganztagschulen, z. B. für die Mittagsbetreuung und Freizeitgestaltung konstruktiv zu beantworten, umso wichtiger wäre es, im Fachgespräch mit den Schulen weitergehende Entwicklungsimpulse für die Gestaltung des Ganztagschullebens zu erarbeiten. Sozialpädagogik als bloßes Additum zum unveränderten Alltag der alten „Paukschule“ missachtet den pädagogischen Gewinn, der aus der außerschulischen Bildungsarbeit für die Schule erschlossen werden könnte.

#### *5. Bildungsreformen durch Personalentwicklung begleiten*

Gerade für das soziale und interkulturelle Lernen und für die Berufsorientierung und

Übergangsbegleitung kann die Jugendarbeit der Einrichtungen inzwischen hohen Einsatz und erfahrungserprobte Kompetenzen aufweisen, in Baden-Württemberg werden diese Potenziale im Zusammenhang mit der Entwicklung von Gemeinschaftsschulen und dem Ausbau der Ganztagschulen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Hier die fachlichen und didaktischen Kompetenzen innerhalb der Mitarbeiterschaft auszubauen, kann nur dringend geraten werden.

#### *6. Eltern stärken und für die Verantwortungsgemeinschaft gewinnen*

Die Praxis der Elternarbeit in den Einrichtungen wurde in der Erhebung nicht eigens erfragt. Darauf müsste eine weitere kleine Studie eingehen, denn immer öfter weisen empirische Untersuchungen darauf hin, dass die familialen Sozialisationsdefizite in den Bildungsverläufen der jungen Menschen nur schwer zu kompensieren sind. Jugendhilfe und Schulen sollten gemeinsam neue Wege der familienunterstützenden Bildungshilfen entwickeln.

Da in der Konzeption des Kultusministeriums für die neue Gemeinschaftsschule der Elternarbeit ebenfalls besondere Beachtung geschenkt wird, liegt es nahe, das Engagement der Einrichtungen für die Ganztagschulpädagogik gemeinsam mit der Schule auf den Bereich der Elternarbeit auszudehnen.

#### *7. Evaluation durch die Besucher ausbauen*

Last but not least sollen auch die Erwartungen der Besucher der Einrichtungen und der Jugendgemeinderäte für die weitere Entwicklung der Einrichtungen vorgestellt werden:

- Mehr Einrichtungen sollten an den Wochenenden und in den Ferien geöffnet sein.
- Die Ausstattung mit Spielen und Sportgeräten (auch Trainingsmöglichkeiten) sollte erweitert werden.
- Gerade für die Mittagszeiten wären Plätze zur Entspannung bzw. Erholung wichtig.
- Die Einrichtungen sollten ihre Angebote breiter, ansprechender und kontinuierlicher in Schulen, Bibliotheken und in Schülerzeitungen bekannt machen.
- Mit allen Schularten sollte beraten werden, was die Einrichtungen für eine gute Gestaltung der Lern- und Lebensbedingungen an den Ganztagschulen beitragen können.
- Einrichtungen sollten sich als Orte von Lernförderung und Selbststudium entwickeln.  
An solchen Ressourcen nämlich fehlt es immer öfter einer wachsenden Anzahl junger Menschen. Neben elektronischen Spielen sollten die Einrichtungen PC-Arbeitsplätze mit interaktiven Lernmedien anbieten. In Kooperation mit Schulen ließe sich ein derartiges Angebot vermutlich besonders effektiv ausbauen und nutzen.

Und ergänzend kann aus den Wertschätzungen, die Besucher den Einrichtungen des KJR entgegen gebracht haben, für die Optimierung des heute bereits laufenden Angebotes gefolgert werden:

- aktive Zuwendung seitens der Mitarbeiter verstärken,
- gemeinsame Aktivitäten von Mitarbeitern und Besuchern vermehren,
- die Angebote der Einrichtungen noch stärker in den näheren Sozialraum einfügen,
- als Mitarbeiter einer Einrichtung im Ort (z.B. in der Schule, bei Vereinen, in KiTas) bekannt und ansprechbar sein,
- im Wohnviertel oder -Quartier die eigenen Angebote laufend bekannt machen und diese, soweit sinnvoll und möglich, auch öffentlich durchführen (z. B. Spielefest, Straßenfußball, Geschicklichkeitsparcours u. a.).

#### Einschub –Aspekte auf vordringliche Aufgaben für die Weiterentwicklung der Jugendarbeit als Bildungsangebot im 12. Kinder- und Jugendbericht:

„Notwendig erscheint, den eigenständigen Bildungsauftrag für Jugendarbeit aufrechtzuerhalten und offensiv darzustellen. Damit verbunden ist allerdings die Herausforderung, die Praxiskonzepte deutlicher und bewusster als bisher im Hinblick auf

konkrete Bildungsziele und -aufgaben zu präzisieren.

Hier gilt es, die besonderen Stärken, die Jugendarbeit offensichtlich bei der Vermittlung sozialer und personaler Kompetenzen ermitteln kann, auf jeweils konkrete Adressatengruppen und Handlungssituationen hin zu präzisieren. Unter dieser Voraussetzung erscheint es auf jeden Fall angezeigt, sich konkret der Aufgabe anzunehmen, die Möglichkeiten und Grenzen eigenständiger Bildungsarbeit im Rahmen formaler Bildungsinstitutionen zu erproben. [...]

Eine Weiterentwicklungsperspektive der Jugendarbeit und ihrer Bildungsleistungen liegt im Wesentlichen darin, kleinräumig differenzierte, passgenaue Angebote zu entwickeln, die den örtlichen Bedarf und die vorhandenen Gegebenheiten zum Ausgangspunkt nehmen. [...]

Nicht zu verkennen ist schließlich, dass sich im Hinblick auf bestimmte Adressatengruppen und ihrer Lebenslagen neue Bildungsaufgaben stellen, auf die Jugendarbeit mit ihrem typischen Handlungsrepertoire nur unzureichend vorbereitet ist. [...]

Als vergleichsweise ungeklärt, aber trotzdem dringlich, stellt sich die Aufgabe, gerade die besonderen Potenziale der Bildungsarbeit für solche Kinder und Jugendliche zu erschließen, die zu den so genannten Risikogruppen des formalen Bildungssystems zählen. Hier sollten über die bisherigen Praxisansätze neue Mischformen formaler Bildung und typischer Bildungsangebote der Jugendarbeit (z. B. im Rahmen von Ferienprogrammen für bestimmte Schülergruppen) entwickelt werden.“ (S. 251/252)